

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Sport

69. Sitzung
19. Juni 2026

Beginn: 10.01 Uhr
Schluss: 12.27 Uhr
Vorsitz: Scott Körber (CDU)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Scott Körber: Dann rufe ich auf

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Möglichkeiten für den organisierten und
nichtorganisierten Sport auf dem Tempelhofer
Feld – Bestandsaufnahme und Ausblick**
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion
der SPD)

[0189](#)
Sport

Hierzu: Anhörung

Zur Anhörung unter diesem Tagesordnungspunkt begrüße ich ganz recht herzlich Herrn Thomas Härtel, Präsident des Landessportbundes, Frau Anita Möller, Feldkoordinatorin, und Frau Esther Witt von der Demokratischen Initiative 100 % Tempelhofer Feld e. V. Des Weiteren möchte ich zu diesem Tagesordnungspunkt gerne Herrn Bezirksstadtrat Dollase vom Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Herrn Bezirksstadtrat Hehmke vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Frau Schönhart von der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt und Herrn Schmitz-Grethlein, Geschäftsführer der Tempelhof Projekt GmbH, begrüßen. Das Bezirksamt Neukölln hat uns aus terminlichen Gründen abgesagt, und die Geschäftsführung der Grün Berlin GmbH kann ebenfalls aus terminlichen Gründen heute nicht hier anwesend sein, hat aber wohl eine Stellungnahme an Frau Schönhart übermittelt. Herzlich willkommen auf jeden Fall! Herzlichen Dank, dass Sie uns heute zur Verfügung stehen!

Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Website des Abgeordnetenhauses gestreamt und dass eine Aufzeichnung gegebenenfalls ebenfalls auf der Website aufzurufen sein wird. – Ich darf feststellen, dass Sie mit diesem Vorgehen, insbesondere mit den Liveübertragungen der Presse, einverstanden sind.

Ist die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht? – Das ist der Fall. Dann bitte schön!

Möchten die Fraktion der CDU und die Fraktion der SPD ihren Besprechungsantrag unter Punkt 2 der Tagesordnung begründen? – Dann, Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wir haben diese Anhörung relativ spontan, eigentlich erst vor 14 Tagen, auf die Tagesordnung gesetzt, nachdem wir zum wiederholten Male hier im Sportausschuss Sportverbände, Sportinteressierte angehört haben, die über den mangelnden Platz und Raum für ihre Sportarten geklagt haben. In dem Fall war es der Cricketsport. Es gibt aber auch eine ganze Reihe von anderen Sportarten, die sich an uns gewandt haben, die Bedarfe haben, ihre Sportarten durchzuführen, Beachsoccer und andere. Wir wissen, dass mit dem Volksentscheid auch die Planungen für drei Stellen, an denen insgesamt sechs Großspielfelder hätten entstehen sollen, und zwar in jedem der drei angrenzenden Bezirke, gestoppt worden sind. Wir wissen auf der anderen Seite, dass vieles an Sport auf dem Tempelhofer Feld stattfindet, im unorganisierten und im halborganisierten Bereich. Ich habe gerade noch mal bei einem großen Sportanbieter geschaut, dass alleine heute auf dem Tempelhofer Feld bestimmt 30 oder 40 kommerzielle Sportangebote gemacht werden, die offensichtlich nicht reguliert werden, sondern einfach ermöglicht sind.

Wir haben beim letzten Mal hier herausgearbeitet, dass es insbesondere im Außenring des Tempelhofer Feldes durchaus Sportmöglichkeiten gibt, aber wir haben auch herausgearbeitet, dass für vieles, was im organisierten Sport stattfindet, was den Bedarf hat, sich umziehen zu können, insbesondere wenn es darum geht, dass Kinder beteiligt werden, wenn es um den Bedarf an sanitären Anlagen geht und wenn es um den Bedarf geht, hinterher zu duschen, die Möglichkeiten auf dem Tempelhofer Feld doch beschränkt sind. Deswegen war die Idee, heute einmal die wichtigen Player hier zusammenzuholen.

Ich bin übrigens irritiert, dass mit Grün Berlin ein landeseigenes Unternehmen absagt, wenn es vom Haushaltsgesetzgeber in eine Ausschusssitzung eingeladen wird. Aber vielleicht kann die Senatsverwaltung dann noch ein paar Worte anfügen.

Ich glaube, heute soll es darum gehen, miteinander zu besprechen: Was ist möglich auf dem Tempelhofer Feld? Was könnte man ermöglichen? Was wäre aus der Sicht der Bezirke und des Sports wünschenswert zu realisieren, damit wir als Gesetzgeber dann die Möglichkeiten haben, miteinander zu sprechen, wie wir die Situation für den organisierten, aber auch für den unorganisierten Sport dort verbessern können? – Insoweit vielen Dank für die Bereitschaft, heute vorbeizuschauen und sich unseren Fragen zu stellen!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Ich will das für unsere Fraktion noch mal ein bisschen konkretisieren. Der eine oder andere wird in der Presse gelesen haben, dass die CDU weiter an einer Randbebauung festhält. Das beißt sich aber nicht mit dem, was wir in Sachen Sportanlagen gerne wissen wollen und an Fragestellungen zum Tempelhofer Feld haben. Es geht vor allem, glaube ich, auch um die Fragestellung, wie man die mögliche Infrastruktur für den Sport, Duschen, Umkleidekabinen et cetera, dort bauen oder errichten kann, damit auch Kinder und Jugendliche sich vernünftig umkleiden oder nach dem Sport duschen können. Um all diese Fragestellungen und natürlich auch um den Sportflächenmangel soll es heute gehen. Das ist ein großes Thema, auch beim LSB. Ich gucke Herrn Härtel an. Insofern kann jedes Feld, das neu genutzt werden kann, für den Sport in Berlin nur gut sein.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann für den Senat zur Stellungnahme Frau Staatssekretärin, bitte!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Sehr gerne! Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Liebe Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich freue mich wirklich sehr über die Gelegenheit, dass wir heute hier über ein Thema sprechen, das für die Zukunft unserer Sportstadt Berlin von nicht unerheblicher Bedeutung ist, über das Tempelhofer Feld. Wenn wir über das Tempelhofer Feld reden, sprechen wir nicht nur über eine der größten innerstädtischen Freiflächen der Welt, wir reden auch über die größte, lebendigste und vielfältigste Sport- und Bewegungsfläche in unserer Stadt, auch über eine, an der sich bezüglich künftiger Nutzungen die Geister scheiden.

Das Tempelhofer Feld ist ein einzigartiger Raum, an dem zwei tragende Säulen unserer Sportlandschaft auffindbar sind, einmal der informelle, also der selbstorganisierte, und der organisierte Sport. Das Tempelhofer Feld hat demnach eine große Bedeutung für den Berliner Sport. Es ist für den informellen Sport wichtig. Jeden Tag nutzen dort Hunderte Berlinerinnen und Berliner die weiten Asphaltbahnen und Wiesenflächen zum Skaten, Laufen, Kiten, Radfahren und für Ballsportarten. Gleichzeitig bietet das Tempelhofer Feld eine ideale Fläche für niederschwellige Bewegungsangebote im Rahmen vom „Sport im Park inklusiv“, für das ich hier noch einmal ausdrücklich werben und worauf ich hinweisen möchte. Die Angebote von „Sport im Park inklusiv“ finden wir in Berlin nahezu in jedem Bezirk. Aber weiter zum Tempelhofer Feld: Es ist ein barrierefreier, kostenloser Ort der Begegnung und der Bewegung für alle Generationen und Kulturen.

Gleichzeitig steht der Berliner Vereinssport unter enormem Wachstumsdruck. Das wissen wir alle. Unsere Vereine leisten großartige Arbeit. Sie stoßen aber vielerorts an die Grenzen ihrer Kapazitäten. Es fehlt ihnen vor allem an großen Freiflächen. Auch hier bietet das Tempelhofer Feld unter Wahrung seines einzigartigen Charakters aus unserer Sicht hohe Potenziale, um

Engpässe in den angrenzenden Bezirken abzufedern. Wir wissen, dass sich jede Veränderung auf dem Tempelhofer Feld derzeit im Rahmen des Tempelhofer-Feld-Gesetzes bewegt. Dieses Gesetz schützt den offenen Charakter und die ökologische Funktion des Feldes. Doch müssen Schutz und behutsame Weiterentwicklung kein Widerspruch sein. Ich denke, das nächste Ziel sollte es sein, wenn man es möchte, im weiteren Dialog mit der Stadtgesellschaft und unter Beachtung der derzeitigen gesetzlichen Vorgaben auszuloten, welche Anpassungen oder Auslegungen des Gesetzes notwendig und möglich sind, um Sport- und Bewegungsangebote für die Berlinerinnen und Berliner zu erhalten und weiter auszubauen. Denkbar wären weitere Flächen für den Vereinssport oder sportflächennahe Funktionsgebäude, die den Geist des Tempelhofer Feldes akzeptieren. – So weit erst mal von unserer Seite. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Für die Verwaltung, für den Senat möchte Frau Schönhart ergänzen. – Bitte!

Verena Schönhart (SenMVKU): Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Frau Becker! Vielen Dank für die Einladung! Ich habe eine Präsentation mitgebracht. Vielen Dank, dass ihr auch die Bandbreite hierher eingeladen habt!

Wir sprechen heute über Sport, sind im Sportausschuss. Das Tempelhofer Feld ist mehr. Wir haben dort Aufenthalt, Grillen, Essen, Natur, Erholung, einfach dort zu sein. Wenn wir heute über den Sport und darüber sprechen, wie groß das Feld ist, möchte ich, dass man im Hinterkopf behält, dass auch noch mehr dort ist, auch das Gedenken natürlich. Das Feld ist ein großer Raum, der auch anschließt. Aber es gibt auch Großveranstaltungen, die dort stattfinden, und auch die Geflüchtetenunterkünfte, die wir dort derzeit beherbergen.

Zur Frage, die ich vorhin bekommen habe, warum Grün Berlin nicht teilnehmen kann: Der Grund ist eine Dienstreise. Das war mit mir vereinbart. Ich habe eine Vorbereitung bekommen. Die Präsentation ist in Zusammenarbeit entstanden. Ich entschuldige mich von ganzem Herzen. Das war mit mir abgestimmt. Ich hatte gesagt, auch ich kann das vorstellen, dadurch, dass wir in einem engen Schulterschluss zusammenarbeiten und auch eine Bürgerbeteiligung natürlich dazu begleiten.

Ich gehe mal meine Präsentation durch, damit Sie einen Eindruck haben.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir haben Sportangebote, die flächengebunden sind, die aber natürlich auch informell stattfinden. Ich gehe dann noch mal zurück, wenn wir darüber sprechen, wo wir sind. Wir haben Basketball, wir haben BMX, wir haben auch eine informelle Dirtpark-Nutzung um den Alten Hafen, wir haben Boulefelder, wir haben Fußball. Wir haben an der Oderstraße Calisthenic-Anlagen aufgestellt. Es gibt speziell für Inlineskater die Vogelfreiheit – so nennen wir es. Das sind die Platten vom Palast der Republik, die wir haben, die an der Südflanke in der Nähe der Alten Gärtnerei aufgestellt sind. Wir haben Inlineskaten, Skaten, auch Rollsportarten sind sehr vielseitig. Man unterscheidet durchaus, welcher Belag es ist, ob sie Wind brauchen oder nicht, ob sie ein Longboard fahren oder nicht. Für den Rollsport ist das Feld einer der einzigartigsten Orte, ist aber auch international wichtig. Die Menschen kommen von überall her, wie wir aus unseren Befragungen wissen. Wir haben Joggen, wir haben Streetboarden, wir haben eine Tenniswand, es wird Tischtennis und Volleyball gespielt, es gibt eine Parkouran-

lage. Neben Beachvolleyball haben wir natürlich auch ein Baseball- und ein Softballfeld. Wir haben auch bürgerschaftliche Projekte, die schon sehr lange auf dem Feld sind, wie die Jugger. Die Miniramp ist für einen rollstuhlgerechten Skateboardverein einberufen worden. Wir haben Veranstaltungen wie den Park Run oder auch Zirkuseinrad, die Hochseilarena, das sind die WireWalkers, wie sie sich nennen. Wir haben Tanzen, wir haben Schach, wir haben ein Schachclubhaus, wir haben Minigolf, das ist nature Mini ART Golf. Wir haben natürlich Radfahren, Rennradfahren. Wir haben auch Cricket in einer sehr informellen Nutzung. Wir haben BMX, Slackline, Kampfsporttraining, Triathlon und so weiter und so fort. Ich glaube, wenn Sie auf das Feld gehen, sehen Sie das auch.

Das verändert sich natürlich mit der Jahreszeit. Im Winter erleben wir auch, dass Langlauf gemacht wird oder man sich seine eigene Loipe zieht. Vor acht Jahren, glaube ich, haben wir eine Loipe ziehen lassen, wenn ich mich recht erinnere. Bei Eiswetter wurde auch Eis gelaufen. Je nach der Witterung und den Verhältnissen, gerade mit dem Wind und den windgebundenen Sportarten, die landseitig sind, bieten wir Raum und Platz.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich zeige noch ein paar Bilder, damit Sie einen Eindruck haben, was das ist, was die Miniramp oder die Tenniswand, die wir wiederhergestellt haben, sind, oder auch das Basketballfeld. Es gibt noch ein zweites, das der TiB nutzt, das ein bisschen besser, also sehr gut, hergerichtet worden ist.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Noch ein Bild von der Vogelfreiheit, damit Sie ein Bild dazu haben, wo das stattfinden kann oder was Ihnen aufgefallen ist, als Sie dort waren.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir haben das Tempelhofer-Feld-Gesetz. Wir unterscheiden den zentralen Wiesenbereich, der vorwiegend unter Schutz steht, wo wir nicht reingehen. Die Nutzungen finden im äußeren Wiesenbereich oder Wiesenring statt.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das alles entwickeln wir anhand des Entwicklungs- und Pflegeplans, der in der Anlage zum Gesetz vorgesehen war, 2014 bis 2016 partizipativ erarbeitet damals mit der Verfahrenskoordination von Tilmann Heuser und Evelyn Bodenmeier. Es gibt vier Bereiche, einmal Columbiadamm Sport und Geschichte, Gedenken. Es sind die Schwerpunkte, die damals partizipativ herausgearbeitet wurden. Dort sind derzeit die Geflüchtetenunterkünfte befristet bis 2028 möglich. Wir sprechen hier aber auch über eine Erweiterung der Geflüchtetenunterkünfte. Wir haben die Oderstraße, wo wir bereits viele bürgerschaftliche Projekte haben, oder auch das Grillen. Es wird dort auch gegessen. Wir haben den Kiezgarten als Begegnungsort mit Projekten, darauf komme ich später noch. Wir haben die Südflanke, das ist der Bereich unten mit der Alten Gärtnerei. Die wird viel für weitere Strecken genutzt, aber auch für das Musizieren und so weiter. Und wir haben den Tempelhofer Damm, der für Freizeit und gerade für Großevents genutzt wird, wenn man an das Drachenfest denkt, oder dass, wenn eine

Großveranstaltung stattfindet, wir für die An- und Abreise oder wenn etwas passiert, die Rettungswege darüber bieten. Das heißt, die Flächen müssen temporär und gerade auch bei Formula E frei sein, damit die Menschen kommen und gehen können und natürlich auch Rettungswege haben.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Der Entwicklungs- und Pflegeplan ist unsere Grundlage, auf der wir das Feld gemeinsam mit der Grün Berlin GmbH entwickeln und unterhalten. Ich habe die Oderstraße mitgebracht, da steht sehr viel drin. Es wurde 2016 vom Senat beschlossen und vom Abgeordnetenhaus zur Kenntnis genommen. Damit haben wir auch unser Beteiligungsmodell drin. Wir entwickeln alles partizipativ weiter, wenn wir uns darüber unterhalten wie die Oderstraße – Es basiert auf Icons, wie wir damals gearbeitet haben, was die Schwerpunkte sind, die man dort schaffen soll, was auch gewünscht ist.

Wir machen dazu regelmäßig Beteiligungsveranstaltungen. Wenn Sie den Newsletter von uns nicht haben oder kommen wollen, sind Sie immer herzlich eingeladen oder auch Sportvereine, die interessiert sind. Sie können immer daran teilnehmen. Am besten ist es, in den Newsletter reinzugucken oder auf unsere Beteiligungswebseite zu gehen und dort die Veranstaltungen zu sehen. Wir freuen uns immer über Menschen, die sich beteiligen, einbringen und etwas geben. Gerade zum Themenbereich Sport sehen wir in der Oderstraße, dass es möglich ist.

Wir gucken immer, was versiegelt werden kann. Wir müssen auch immer entsiegeln, wenn wir etwas haben. Wir sprechen hier auch über ein Denkmalschutzbereich. Die Landebahnen sind unter Denkmalschutz gesetzt, aber auch der Taxiway. Wenn wir versiegeln, ungedeckte Sportflächen, die möglich sind – Baulichkeiten sind nicht möglich. Sie hatten vorher von Umkleiden gesprochen. Ich bin Landschaftsarchitektin. Wenn man über Umkleiden spricht, muss auch mitdenken, dass sie inklusiv sind, Toiletten et cetera. Das sind für uns schon größere Baulichkeiten, wenn man die Baulichkeiten auf dem Feld sieht. Wir liegen hier auch im Ensembleschutz. Das muss gut abgewogen sein, aber das ist nach dem Tempelhofer-Feld-Gesetz nicht möglich. Wir können nur die Baulichkeiten verwenden, die vorhanden sind. Die sind bereits in der Nutzung beziehungsweise haben Altlasten und müssen stark saniert werden, von Asbest bis hin zu irgendwelchen Anstrichen. Es nicht so, dass man einfach eine Müllverbrennungsanlage verwenden kann. Wir haben auch viele Altlasten, die wir sanieren müssen. Wir haben sehr hohe laufende Kosten. Wir sind gerade eigentlich mehr in der Bestandserhaltung drin. Bei der Oderstraße haben wir aber gebaut, da ist mehr passiert. Wir haben auch Bäume gepflanzt und so weiter.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich gehe auf die Anlagen ein: Wir haben eine Streetballanlage gesetzt, wir haben eine Parkouranlage gesetzt, ungedeckte Sportflächen mit diesen Trimm-dich-Elementen versehen. Da ist auch mal Nebelstele dabei und etwas zum Klettern und Hangeln. Das alles haben wir umgesetzt, immer wieder in kleinen Interventionen in der Nähe der Grillflächen.

Wir haben das mit den Bürgerinnen und Bürgern partizipativ erarbeitet. Wir waren auch in der Schule, wir haben Jugendliche angesprochen und mitgenommen. Wir sind zur Beteiligung für einige Sportflächen, die für Jugendliche oder Kinder ausgerichtet sind, dort hingegangen, und da ist das abgestimmt worden.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Die Gebäude haben alle eine Nummer. Wir fangen hier bei 101 an. Das ist das Gebäude oben links. Wir haben das arrondiert, mit Picknicknutzung und so weiter. Es gibt schon Claims auf dem Feld, und ich habe erleben können, dass wir viel beteiligt haben und dann doch viele Skatende auf uns zugekommen sind, weil wir die Parkouranlage umgesetzt haben. Der Radsport ist schnell. Wir haben einen Naturerfahrungsraum hier unten. Wir haben dann noch unsortiert. Das Feld scheint groß. Wenn man in der Planung ist, wird es auf einmal doch recht eng mit dem Raum. Man mag es kaum glauben, aber es ist so, wenn man sich vor Ort mit den Bedarfen auseinandersetzt, die es dort gibt. – So viel dazu. Wenn Sie Fragen haben, ich hatte schon eine Hand gesehen, gerne, und Sie können mich auch gerne ergänzen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Recht herzlichen Dank erst mal! Wir haben noch weitere Anzuhörende, aber ganz lieben Dank erst mal für diese Präsentation! – Zu den Bezirken: Wer von Ihnen möchte mit der Stellungnahme des Bezirks anfangen? – Bitte, Herr Dollase!

Bezirksstadtrat Tobias Dollase (BA Tempelhof-Schöneberg; Abteilung für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur): Vielen Dank für die Einladung, Herr Vorsitzender! – Sehr geehrte Damen und Herren! Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg beschäftigt sich schon länger, auch wenn wir nicht unmittelbar beteiligt sind, denn wir haben keine Zuständigkeit – Die ist bei der Senatsverwaltung, insbesondere bei Grün Berlin und Tempelhof Projekt. Wir sind mit denen im Austausch.

Ich kann berichten: 2024 haben wir mit dem bezirklichen Sportausschuss in Tempelhof getagt und uns ausgetauscht, und da kommen natürlich viele Fragen und Forderungen her, denn, das muss man sagen, ich kann dem, was der Herr Abgeordnete Buchner erklärt hat, nur zustimmen: Es gibt erhebliche Bedarfe in den Bezirken und natürlich auch in Tempelhof-Schöneberg an gedeckten und ungedeckten Sportanlagen. Ich habe jetzt keine Präsentation mit, ich kann die Zahlen aber darstellen. Herr Härtel hat die auch. Ganz konkret für Tempelhof-Schöneberg gibt es ein Defizit für den ganzen Bezirk an 25 gedeckten Sportanlagen, also Hallen, und ungedeckte sind es 26 Großspielfelder. Wir brechen das runter, weil man sagt, unten in Lichtenrade, das ist vielleicht ein bisschen weiter weg, aber wenn man auf diese Prognose schaut, dort direkt hingeht, kommt man zu einem Defizit, das aktuell besteht, gar nicht weiter durch Bebauung oder solche Dingen, sondern das ist aktuell der Bedarf, der gedeckt werden müsste. Den können wir als Bezirk nicht decken, weil wir keine Flächen haben. Das sind in dieser Prognose fünf Anlageeinheiten, also Sportanlagen, und noch mal ungedeckte Sportanlagen, sieben Großspielfelder, also fünf Sporthallen und sieben Großspielfelder, Fußballanlagen. Das ist ungefähr das, was wir bräuchten, um den aktuellen Bedarf adäquat, angemessen zu decken.

Nun haben wir dort auch Sportflächen. Die sind sicherlich gut und werden viel genutzt, aber das kann man optimieren. Dazu waren wir schon mal im Austausch. Wir kriegen viele Fragen: Wie kommen wir dahin? Uns ist es nicht ganz so klar, wie die Vergaben erfolgen, und

wie der organisierte Sport dort mitgedacht wird und vor allen Dingen Zeiten bekommen kann. Wir hören nämlich immer wieder, dass dort Möglichkeiten bestehen und wünschen uns natürlich, dass Sportflächen, so wie bei uns in den Bezirken, optimal ausgenutzt werden. Wenn dort eine Sporthalle steht – – Wir wissen nicht, wie das genutzt wird, ob da freie Zeiten sind. Oder die Anlagen, die dort auf dem Feld, von denen wir eben alle gehört haben – – Es gibt Bedarfe. Wir haben auch erfolgreiche Schachsportspieler, und die fragen auch immer nach Zeiten. Ich weiß aber nicht, ob das Gebäude dort voll ausgelastet ist. Da könnte man aufeinander zugehen. Wir sagen dann immer: Fragt dort nach! – Ich habe bis jetzt noch nie eine Rückmeldung bekommen: Oh ja, toll, wir wurden berücksichtigt. – Das sind natürlich Fragen, die die Bezirke umtreiben. Für Friedrichshain-Kreuzberg wird Herr Hehmke sicherlich dazu Stellung nehmen. Dort wird es auch Bedarfe geben. Es wurden schon Sportarten wie Cricket angesprochen. Für Rugby haben wir leider gar keine Flächen. Es gibt dort große Freiflächen, auch Sportflächen, die genutzt werden, ein Fußballfeld et cetera, wo man überlegen kann, wie man das möglicherweise ausdehnen kann. – So viel erst mal zu den Sorgen und Nöten bezüglich der Sportflächen, die jetzt schon bestehen. Sollte es zu einer Bebauung kommen, je nachdem, ist natürlich weit mehr erforderlich, aber schon jetzt muss man berücksichtigen, dass diese Bedarfe bestehen. Unser Interesse ist – ich bin sehr froh, dass alle Partner hier sind und wir uns im Vorfeld schon mal kurz ausgetauscht haben –, dass die Zuordnungen und die Zuständigkeiten klar sind, dass die, die dort Verantwortung haben, auch mit denen, die Bedarf haben, auch mit dem organisierten Sport, besser ins Gespräch kommen. Das ist einen Wunsch des Bezirks. – Vielen Dank für die Möglichkeit, hier Stellung zu nehmen!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Dollase! – Herr Hehmke, bitte!

Bezirksstadtrat Andy Hehmke (BA Friedrichshain-Kreuzberg; Abteilung für Schule, Sport und Facility Management): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Ich würde meinen Beitrag an der Stelle ein wenig kürzer halten. Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat keinen Anteil am Tempelhofer Feld. Für alle, die es noch nicht wissen: Vor vielen Jahren, das war noch vor der Zeit, in der Herr Dollase und ich die Verantwortung für das Schul- und Sportamt hatten, hatte Friedrichshain-Kreuzberg mal einen kleinen Anteil am Tempelhofer Feld. Da gab es einen Gebietstausch zwischen den Bezirken Tempelhof-Schöneberg und Friedrichshain-Kreuzberg. Deswegen sind wir gar nicht mehr auf diesem Feld. – Für alle, die diese Vorgeschichte noch nicht verinnerlicht haben, nur als Hinweis.

Ansonsten ist es natürlich klar: Viele Kreuzbergerinnen und Kreuzberger nutzen das Tempelhofer Feld insbesondere für Individualsport. Die Vielfalt der Möglichkeiten und der Angebote ist dargestellt worden. Dazu will ich nichts sagen. Für den organisierten Sport gilt, dass wir als Schul- und Sportamt keine Zeiten und Flächen vergeben. Da sind wir völlig raus. Wir nehmen aber jede Diskussion dankend zur Kenntnis, weil die Fehlbedarfe bei uns eine ähnliche Dimension haben wie bei Herrn Dollase. Wir könnten die sechs Felder, wenn sie entstehen würden, mit unseren Kreuzberger Vereinen allein bespielen. Das wäre überhaupt kein Problem. Wir nehmen jede Diskussion gern auf und beteiligen uns daran, die eine Perspektive weist, wie wir auch mit dem organisierten Sport angesichts der riesigen Unterversorgung zu mehr Nutzungszeiten kommen könnten, und sind deswegen jederzeit offen und interessiert, wenn es da irgendeine Bewegung gäbe.

Es ist vorhin eindeutig gesagt worden: Das Tempelhofer-Feld-Gesetz in seinem Wortlaut lässt solche Dinge nicht zu. Wenn wir über den organisierten Sport reden, dann reden wir natürlich auch über Sportfunktionsbereiche. Es geht nicht ohne Baulichkeiten, denn es müssen Toiletten, Umkleidemöglichkeiten, Duschen et cetera da sein. Das wäre aus unserer Sicht notwendig, ist aber derzeit nicht möglich. Daher freuen wir uns über jede Diskussion, die konstruktiv in eine Richtung weist, zusätzliche Ressourcen für den organisierten Sport auf dem Tempelhofer Feld und anderswo zur Verfügung zu stellen. Wir kämpfen, um überhaupt unsere bestehenden Anlagen zu erhalten. Wir sind als Bezirk zum Teil Fremdnutzer. Im Moment ist die Gefahr, dass uns etwas wegbricht, größer als die Aussicht, dass etwas hinzukommt. Deswegen ist die Lage natürlich dramatisch, und als Bezirksamt gehen wir hier Hand in Hand mit dem organisierten Sport, mit unseren Vereinen und mit dem Bezirkssportbund. Ich kann nur wiederholen: Wir freuen uns über jede Bewegung, die in diese Richtung weist. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Hehmke! – Soweit die Verwaltung. Dann kommen wir jetzt zur eigentlichen Anhörung. Ich gebe den Anzuhörenden das Wort und möchte Sie bitten, Ihre Stellungnahmen nach Möglichkeit auf fünf bis maximal zehn Minuten zu beschränken, damit im Anschluss die Möglichkeit besteht, die Fragen der Abgeordneten zu beantworten. – Herr Härtel, bitte!

Thomas Härtel (Landessportbund Berlin e. V.; Präsident): Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Ich kann es nach den Beiträgen relativ kurz machen und werde die fünf Minuten einhalten. Frau Schönhart hat darauf verwiesen, wie vielfältig die Angebote auf dem Tempelhofer Feld sind, die wir ausdrücklich begrüßen. Nicht nur der informelle Sport, sondern auch der organisierte Sport befindet sich auf dem Tempelhofer Feld. Das wird intensiv und auch gut genutzt. Insofern wissen wir insgesamt die Anlage zu schätzen. Aber ich komme natürlich zu den Problemen, die wir heute hier versuchen, Ihnen vorzutragen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich habe hier einmal den Versorgungsgrad an öffentlichen Sportplätzen und Sporthallen im Umfeld des Tempelhofer Feldes dargestellt. Daran können Sie erkennen, dass der Versorgungsgrad in Kreuzberg-Süd, beide Stadträte haben schon darauf hingewiesen, bei den ungedeckten Sportstätten 62,6 Prozent und bei den gedeckten Sportstätten 96 Prozent beträgt, also etwas besser. Wenn Sie aber Neukölln betrachten: Bei den ungedeckten Sportstätten sind es 44,5 Prozent und bei den gedeckten Sportstätten 55 Prozent. Sie sehen die Bedarfe. Auch für Tempelhof-Schöneberg ist das hier dargestellt.

Das betrifft insgesamt den organisierten Sport und auch die Schulen, auch nach den Aussagen des Deutschen Städtetages, wie sich ein Versorgungsgrad in den Regionen nach Einwohnerzahl abbilden sollte. Sie können an dieser Stelle schon mal entdecken, dass es im Umfeld des Tempelhofer Feldes wesentliche Bedarfe gibt, die wir aufgrund der vorhandenen Wohnbebauung und aufgrund der vorhandenen anderen schon bebauten Flächen nicht decken können. Insofern kann dort kaum zusätzlich gebaut werden, wobei manchmal die Schulbauoffensive hilft, aber nicht die Probleme in Gänze in einer Weise lösen kann.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das Tempelhofer Feld ist eine Visitenkarte Berlins geworden, auch für den Sport, das sehen wir an nationalen und internationalen Veranstaltungen auf dem Tempelhofer Feld, und ist wirklich in den Blick gerückt. VELOBerlin, HYROX, Halbmarathon, Formula E und all die Dinge, die hier stattfinden, sind großartige Veranstaltungen und ziehen die Menschen an. Aber jetzt kommt genau das Problem: Dafür braucht es eine bessere Begleitinfrastruktur in Form von Sanitäranlagen, Umkleiden und Schutzräumen, denn das Angebot, das wir auf dem Feld für den nichtorganisierten, den informellen Sport, haben, und das ist sehr gut dargestellt worden, deswegen mache ich das nur ganz kurz – Der Eingang Oderstraße ist schon genannt worden. Gymnastik- und Fitnessanlagen, Padel und all diese Dinge sind auf dem Tempelhofer Feld vorhanden. Aber es besteht schlicht und einfach das Problem: Sie sind zum Teil barrierefrei, aber ich kann Ihnen lange Ausführungen machen, was barrierefrei bedeutet, auch barrierefrei Sporttreiben, inklusiv Sporttreiben. Das ist auf dem Tempelhofer Feld längst nicht erfüllt. Insofern bedarf es noch weiterer Anstrengungen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich wollte es kurz machen und eine Position des Landessportbundes vortragen, die viele erst mal erstaunen wird, nämlich der Landessportbund setzt sich mit Nachdruck für eine Randbebauung des Tempelhofer Feldes ein. Warum? – Wir haben vorhin von den sechs vorgesehenen Großspielflächen gehört, die mal geplant waren, die jetzt erst mal in der Schublade sind. Wenn man eine Randbebauung macht, die entsprechende Anzahl von Wohnungen schafft, dann ist es verpflichtend, im Rahmen des Wohnungsbaus sowohl die schulischen als auch die sportlichen Versorgung sicherzustellen. Genau an dieser Stelle besteht eine Chance, mit einer vernünftigen Randbebauung, einer Art lockeren Randbebauung, für Bewohnerinnen und Bewohner, die dort hinziehen, vielfältige Möglichkeiten für den Sport nutzen zu können. Dabei wollen wir den Charakter des Feldes als Ort des Sports, der Kultur und der Erholung bewahren. Heute fehlen schon Sportstätten, ich habe es erwähnt, im direkten Umfeld, und mit einer Randbebauung müssten und könnten weitere wettkampffähige Sportflächen entstehen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Für eine noch erfolgreichere Durchführung von Sportveranstaltungen braucht es eine bessere Begleitinfrastruktur. Gucken wir uns gerade heute bei Hitzewarnung auf dem Tempelhofer Feld die Voraussetzungen an: Die sind nicht optimal, auch bei Gewitterwarnung sind sie nicht optimal, und auch für Kinder, die dort Sport treiben – Herr Buchner hat es im Eingangsstatement genannt – fehlen bestimmte Voraussetzungen, um hier den Sport gesund und vernünftig durchführen zu können.

Ich habe vorhin zu Herrn Kozlowski, unserem Mitarbeiter für Infrastruktur, gesagt: Auch eine Kneipp-Anlage wie im Britzer Garten wünschte ich mir. Gerade in dieser Phase der Hitzewelle wäre das gut, um dort für Gesundheit und Erholung zu sorgen.

Was uns aber insbesondere herausfordert, sind die Zuständigkeiten, Grün Berlin für das Feld, Tempelhof Projekt GmbH für Gebäude, und auch insgesamt die Abstimmung mit dem organisierten Sport im Umfeld, auch da, wo freie Kapazitäten sind oder nicht da sind. Nun ist es keine offizielle Sportstätte, das ist natürlich klar, aber trotzdem ist die Transparenz wichtig.

Hier und da wird kritisch angemerkt: Wie ist es mit den Sportflächen? Wie werden die genutzt? Wann sind welche freien Zeiten da, um sich dort in die unterschiedlichen Sportangebote einklinken zu können? – Das ist etwas, das fehlt, und das würde dann doch noch mehr zur Transparenz beitragen, und sich auf unterschiedliche Sportarten, auf die ich jetzt gar nicht eingegangen bin, sicherlich noch ein Stück anziehender auswirken, damit das Tempelhofer Feld in seiner Vielfalt so mit genutzt wird.

Zum Schluss: Wir wollen den informellen Sport dort unterstützen und stärken. Wir brauchen die Fläche für den organisierten Sport, für die Anwohnerinnen und Anwohner des Tempelhofer Feldes. Da gibt es sehr große Bedarfe. Wir meinen, die müssen mit der Entwicklung des Tempelhofer Feldes mit erfüllt werden und sehen daher darin eine Chance, diesen Blick auf eine Randbebauung zu werfen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Härtel! – Frau Witt, bitte!

Esther Witt (Demokratische Initiative 100 % Tempelhofer Feld e. V.): Ich wollte ursprünglich damit anfangen, wie sehr ich mich freue, hier zu sein, um über die Entwicklung und den Sport zu sprechen und nicht über die Bebauung reden zu müssen. Das muss ich jetzt leider etwas revidieren. Trotzdem ganz herzlichen Dank für diese Einladung, und ganz herzlichen Dank auch an alle Leute, die sich hier für Bewegung und Sport in unserer Stadt einsetzen! Ich werde es ein bisschen umstrukturieren und schon auf die Dinge eingehen, die ich gehört habe, damit wir die Zeit hier bestmöglich nutzen können.

Eines meiner Hauptstatements wäre, dass selbstorganisierter Sport nicht gegen organisierten Sport, gegen Vereinssport, ausgespielt werden darf. Kurz zu uns als Initiative, damit Sie das einordnen können: Wir sind eine Bürgerinitiative. Wir haben 2014 – – Das Gesetz wurde von uns geschrieben. Dann haben wir die Kampagne durchgeführt und mit unglaublich vielen Leuten in der Stadt geredet zu Stadtentwicklung, zu der Frage, wem eigentlich diese Stadt gehört und wie wir diese Stadt gestalten wollen. Partizipation ist praktisch von Anfang an mit dem Verfahren des Volksentscheides ein Hauptpunkt gewesen. Dann hat Berlin abgestimmt, und es ist bis heute das einzige geltende Gesetz in Berlin, das von Bürgerinnen und Bürgern geschrieben wurde. Deswegen ist das Tempelhofer Feld ein so bedeutender Ort für diese Stadt.

Dann möchte ich nur kurz sagen: Ohne die Sportlerinnen und Sportler wären wir niemals durchgekommen. Wer einmal Unterschriften gesammelt hat, der weiß, was ein sportlicher Ehrgeiz tun kann. Ich würde auch sagen, dass in vielen Punkten, und das wurde tatsächlich von der Wertigkeitsstudie, die vom Senat selbst in Auftrag gegeben wurde, bestätigt – – Das Tempelhofer Feld ist wirklich einzigartig, auch für Sport. Es gibt Sportarten, die nur dort stattfinden können. So haben die Kite- und Windsurfer mitgesammelt wie sonst was, haben sich bei uns engagiert, weil sie gesagt haben: Wenn das hier bebaut ist, dann ist das vorbei. Mit einer Randbebauung wäre bestimmter Sport, wären bestimmte sportliche Großveranstaltungen auf dem Tempelhofer Feld nicht mehr möglich. Das ist die Realität. Vor allem, weil man auch sagen muss, dass natürlich – Frau Schönhart hat es gesagt – beim Tempelhofer Feld Sport einer der Kernpunkte ist, aber nicht der einzige. Das heißt, es geht auch um Naturschutz. Wie können diese Dinge miteinander ausbalanciert werden? – Unser Ansatz als Initiative wäre immer der, zu sagen, dass man für eine lebenswerte Stadt gute Kompromisse finden kann. Das ist tatsächlich unsere Erfahrung in vielen Punkten. Der unorganisierte Sport – –

Eigentlich ist das Tempelhofer Feld insgesamt eine komplette Sportfläche. Man kann nicht irgendwo hingucken, ohne Sport zu sehen. Ich werde die 50 wirklich entzückenden, ganz charmanten Bilder vom Tempelhofer Feld auslassen. Sie haben das alles schon genug gehört.

Aber die Frage ist auch: Was ist mit dem Tempelhofer-Feld-Gesetz möglich? Die Stadt hat sich bereits zum Tempelhofer Feld positioniert, hat in vielen Punkten das Feld für den Sport erobert, neue Sportarten erfunden, nutzt es in der freien Nutzung, die vielleicht mit einer Vereinsnutzung so gar nicht so gar nicht möglich wäre, weil es einfach Leute sind, die zusammenkommen, die Cricketspieler zum Beispiel. Ich weiß, Sie haben in der letzten Sitzung darüber diskutiert. Da sind je nach Bedarf teilweise fünf Cricketparteien auf dem Feld, manchmal nur eine. Das ist das Schöne am Feld, dass alles nebeneinander Platz hat, und Platz in einer Stadt, die dicht besiedelt ist, gerade nicht komplett definierter Platz, ein unglaubliches Gut ist, das gerade für den Sport zu völlig neuen Möglichkeiten führt.

Trotzdem sind natürlich viele Dinge, die hier bereits gesagt wurden, auch völlig in unserem Interesse. Da will ich nur ganz kurz wieder eine Lanze für das Tempelhofer-Feld-Gesetz brechen. Wenn über sanitäre Einrichtungen geredet wird: Das ist ganz klar bei uns mit drin. Da wird gesagt, die sind genehmigungspflichtig, aber das wären sie auch überall sonst. Die Errichtung und der Betrieb von sanitären Anlagen und die bauliche Anlage ungedeckter Sportflächen sind auch explizit im Tempelhofer-Feld-Gesetz vermerkt. All diese Dinge sind möglich. Es gibt Bestandshäuser auf dem Feld. Wir haben schon unglaublich viele kreative Lösungen gefunden. Wir freuen uns über jeden konstruktiven Dialog. Wie gesagt, wir sind die Initiative, die für den Erhalt des Gesetzes und des Feldes steht, und trotzdem würden wir sagen, dass wir auch eine gute Geschichte haben mit unglaublich vielen engagierten, tollen Mitarbeitern von Grün Berlin vor Ort. Natürlich ist der Kern des Tempelhofer-Feld-Gesetzes und des Tempelhofer Feldes, dass es für die Bevölkerung Berlins grundsätzlich frei zugänglich ist, das heißt, dass der Charakter nicht verändert werden darf. Aber innerhalb dieser doch sehr weit gefassten Aussage kann Sport, sowohl organisierter Vereinssport als auch unorganisierte Sport, auf dem Tempelhofer Feld gut nebeneinander möglich sein.

Sie hatten es schon gesagt: Das Gebäude gehört nicht zum Tempelhofer-Feld-Gesetz. Trotzdem würden wir es begrüßen, wenn kreative, gute Lösungen gefunden werden, wie auch das gut miteinander genutzt werden kann. Barrierefreiheit – Das sind alles Dinge, die schon in der Veranlagung des Gesetzes sind, dass wir hier eine Fläche, die einzigartig für Berlin ist, für die Berlinerinnen und Berliner erhalten wollen.

Was für uns in vielen Punkten in der Realität des Feldes immer wieder auffällt, und Sie werden gleich noch von der Feldkoordination hören, ist, dass es in der Umsetzung häufig hakt, dass es partizipative Prozesse gibt. Das wird dann teilweise verzögert. Es gibt Budgets, die gekürzt werden, Dinge, die nicht weiter in Anspruch genommen werden. Dann hat sich schon wieder irgendwas auf dem Feld verändert, weil es so eine lebendige Fläche ist. Es gibt Fragen des Denkmalschutzes, die nichts mit dem ThF-Gesetz zu tun haben und die dann zu komplizierten Situationen führen. Trotzdem würden wir trotz all dem sagen, dass es im Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern sehr häufig unglaublich gute Lösungen gibt es, um die Bedürfnisse abzudecken. – Danke schön!

Vorsitzender Scott Körber: Danke Ihnen! – Frau Möller, bitte!

Anita Möller (Feldkoordination): Auch von mir vielen Dank für die Einladung! Mein Name ist Anita Möller. Ich bin gewählte Feldkoordinatorin. Sie haben in den letzten Minuten viel zum Tempelhofer Feld gehört, zum Volksentscheid, zum Gesetz, zur aktuellen Nutzung, auch mit vielen sportlichen Beispielen und Bedarfen. Aus meiner Sicht fehlt noch ein letztes, aber sehr entscheidendes Element, welches sich hinter der viel zitierten Aussage, das Feld ist Symbol gelebter Demokratie, versteckt, und das ist das Beteiligungsmodell. „Versteckt“ trifft es sehr gut, denn erstaunlicher Weise, wie wir hier gehört haben, wissen wenige davon und wie es eigentlich funktioniert. Das möchte ich kurz erläutern, denn das ist das Entscheidende, wie wir auch zu neuen Sportangeboten, Flächen et cetera pp. auf dem Feld kommen können.

Das Beteiligungsmodell ist bundesweit einzigartig, es wurde sogar vom Umweltbundesministerium ausgezeichnet, und ist unter anderem ein Grund dafür, dass ich heute hier mit Ihnen sprechen kann. Die Bevölkerung hat via Volksentscheid für das Tempelhofer-Feld-Gesetz gestimmt. In diesem Gesetz ist der durch Bürgerbeteiligung erarbeitete Entwicklungs- und Pflegeplan verankert, und dieser beschreibt das Beteiligungsmodell und damit, wie das Feld weiterentwickelt werden kann. Es regelt die Zusammenarbeit zwischen Bürgerschaft, Politik und Verwaltung. Das Beteiligungsmodell sieht eine Feldkoordination vor. Die besteht aus gewählten Bürgerinnen und Bürgern wie mir und gesetzten Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung. Die Feldkoordination begleitet und organisiert die notwendigen Prozesse, die zur Pflege und Weiterentwicklung des Feldes notwendig sind und ermöglicht die öffentliche Beteiligung daran. Das geschieht durch Formate wie das Feldforum, in dem unter anderem Maßnahmen, Veränderungen, Projekte, ob die sportlicher oder kultureller Natur sind, diskutiert und Empfehlungen erarbeitet werden. Darüber hinaus gibt es vielfältige andere Möglichkeiten, sich einzubringen, Themenwerkstätten, Arbeitsgemeinschaften oder auch öffentliche Sitzungen. Wenn nun also beispielsweise Maßnahmen, die bereits im EPP angedacht sind, in die weitere Planung gehen sollen, zum Beispiel die Qualifizierung der Tempelhofer-Damm-Seite, oder weitere Sportangebote geschaffen werden sollen, wie hier heute vielfach gefordert, dann erfolgt das partizipativ. Dafür bringt die Feldkoordination, wie schon erwähnt, Stadtgesellschaft, Verwaltung und Politik zusammen. Es erfolgen Austausch, Ideensammlungen, es werden Fach- und Planungsbüros involviert, die erste Vorschläge erarbeiten, und das wird öffentlich vorgestellt, diskutiert und gemeinsam weiterentwickelt, bis alles dann in die Umsetzung geht. Die Feldkoordination stellt dabei die transparenten und offenen Verfahrensabläufe sowie die Einbindung aller Bevölkerungsgruppen sicher.

Eine weitere Säule, die ich kurz erwähnen möchte, die im EPP auch genannt wird, sind Projekte bürgerschaftlichen Engagements. Das ist eine weitere Möglichkeit, sich auf dem Feld einzubringen und dieses weiterzuentwickeln. In diesem Jahr – ich glaube, Frau Schönhart hat das vorhin erwähnt – wurde das internationale Format „parkrun“ gestartet, aber auch Projekte wie beispielsweise das „Luftschloss“, um mal ein größeres Ausmaß zu nennen, sind dadurch ermöglicht worden. Aus meiner Sicht als gewählte Feldkoordinatorin ist besonders wichtig, dass diese Weiterentwicklung gemeinsam mit der Stadtentwicklung gestaltet wird und nicht irgendwo versteckt oder im Abgeordnetenhaus hinter verschlossenen Türen, weil das Feld ein Ort für alle bleiben muss, natürlich im Einklang mit Arten- und Denkmalschutz, wobei, wir haben es schon gehört, letzterer einzelne Maßnahmen manchmal wirklich komplexer macht. Der EPP ist dabei die Grundlage, und er beschreibt das Tempelhofer Feld als einen Ort der Ermöglichungskultur. Diesen Gedanken halte ich für zentral, denn das Feld soll unterschiedliche Nutzungen ermöglichen und miteinander in Einklang bringen. Es ist also kein reines

Sportfeld, aber Sport ist ein wichtiger Teil dessen, was dort stattfindet. Unterschiedliche Nutzungen, Erholung, Naturerleben, Geschichte, Kultur, aber auch Sport, funktionieren dort nebeneinander und machen das Feld für viele Menschen attraktiv.

Jetzt kommt das große Aber: Gleichzeitig bleibt die Umsetzung vieler der im EEP angelegten Entwicklungsperspektiven seit Jahren hinter den Möglichkeiten zurück, und dabei fehlt es nicht an Ideen, Sie alle haben hier viele eingebracht, und auch nicht an der Beteiligung. Es gibt viele engagierte Bürgerinnen und Bürger. Der Rahmen dafür ist also vorhanden. Was fehlt, sind die personellen und finanziellen Voraussetzungen. Entwicklung kann deshalb nicht, wie vorgesehen, vorangetrieben werden oder wurde wie zuletzt für die Teilbereiche Tempelhofer Damm und Südflanke ganz gestoppt. In diesem Zusammenhang wurde beispielsweise das Feldforum, das am 13. Juni stattfinden sollte, abgesagt. Dort sollten eigentlich die Vorplanungen für die Teilbereiche vorgestellt und die nächsten Beteiligungsschritte mit der Öffentlichkeit diskutiert werden. Das wäre der Zeitpunkt gewesen, wo man sich hätte einbringen können, um beispielsweise diesen Bereich für den Sport weiter zu qualifizieren. Hinzu kommen erhebliche Kürzungen bei den Mitteln für Beteiligung und Entwicklung. Allein das Budget für die Feldkoordination wurde in diesem Jahr um 100 000 Euro reduziert. Selbst grundlegend Aufgaben wie die Pflege der Beteiligungswebsite können derzeit nicht erfüllt werden. Das diesjährige Gesamtdefizit beläuft sich wahrscheinlich auf etwa 900 000 Euro. All das erschwert die Arbeit der Feldkoordination und macht Beteiligung nahezu unmöglich.

Dabei zeigt, wie Frau Schönhart dargestellt hat, die Entwicklung an der Oderstraße, was eigentlich entstehen kann. Die dortigen Sport- und Bewegungsangebote werden intensiv genutzt. Sie werden von ganz unterschiedlichen Gruppen genutzt, auch von Kindern, und sie ziehen vor allem neue Menschen auf das Feld. Sie zeigen, dass Maßnahmen, die im Rahmen des Entwicklungs- und Pflegeplans entwickelt und umgesetzt werden, auf hohe Akzeptanz stoßen. Gleichzeitig fehlen auch hier Mittel für Reparaturen und Instandhaltung, was die Nutzung zeitweise einschränken wird. Gleiches gilt für die dort installierte Nebeldusche, die eigentlich an Tagen wie heute für Abkühlung sorgen sollte. Aufgrund fehlender Budgets wird sie diesen Sommer nur kurz zum Einsatz kommen. Gerade vor diesem Hintergrund zeigt sich, dass es wichtig ist, den Entwicklungs- und Pflegeplan und das Beteiligungsmodell künftig verlässlich zu unterstützen.

Vieles von dem, was für die Zukunft des Feldes auch heute hier diskutiert wird, ist bereits erarbeitet worden. Diese Grundlagen müssen gemeinsam weitergeführt und die Beteiligung der Stadtgesellschaft ernst genommen werden. Es wäre schön, wenn ich vielleicht das ein oder andere Gesicht bei den kommenden Veranstaltungen bei der Feldkoordination begrüßen könnte. Sie sind herzlich eingeladen, sich dort zu beteiligen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Möchte die Tempelhof Projekt GmbH in irgendeiner Weise noch ergänzen? – Bitte schön, Herr Schmitz-Grethlein!

Fabian Schmitz-Grethlein (Tempelhof Projekt GmbH; Geschäftsführer): Vielen Dank! – Ich möchte nur einige ergänzende Aussagen treffen. Wir sind als Tempelhof Projekt GmbH damit beauftragt, das Gelände des Flughafens Tempelhof, das sich vom Tempelhofer Feld durch diesen weißen Zaun abgrenzt, zu verwalten und in Nutzung zu bringen, und wir sind sehr bemüht, die Öffnungen, die wir in den letzten Jahren schon vorgenommen haben –

Ich will nur an den Zaun am Columbiadamm erinnern, der zurückgebaut worden ist. Wir haben an unserem Kopfbau West den Zugang zum Feld geöffnet und damit eine bessere Erreichbarkeit über den U-Bahnhof Paradesstraße geschaffen. Diese Ideen wollen wir fortsetzen und würden uns natürlich sehr wünschen, dass unser betoniertes Vorfeld, das mit 250 000 Quadratmetern, glaube ich, in der Form mitten in der Stadt einzigartig ist, einer öffentlichen Nutzung zuzuführen. Gleichzeitig stößt das an Grenzen, die sich allein aus der Sicherheit und dem Schutz des Gebäudes ergeben. Wer das Gebäude kennt, weiß: So abweisend es zur Stadtseite hin ist, so offen und transparent ist es zur Feldseite, und damit haben wir Herausforderungen.

Gleichzeitig ist es schon heute so, dass wir, insbesondere im sportlichen Bereich, ein massives Wachstum wahrnehmen. Wer am Samstagabend noch nichts vorhat, kann sich den neuen Saucony BLN 10K angucken, der übrigens ein schönes Beispiel dafür ist, wie Gebäude und Feld doch zusammengehören. Start und Ziel und alles, was Umkleide und dergleichen angeht, findet bei uns auf dem Gelände statt, und die Strecke selbst läuft über das Feld. Ich glaube, das ist ein ganz gutes Beispiel dafür, was heute schon geht.

Dasselbe machen wir im Rahmen der VELO, bei den Fahrradrennen des Berliner Radsport Verbands. Ich glaube, dass das ein guter Weg ist, um dieses Miteinander fortzuführen, denn am Ende ist es so, dass es das Feld in der Form noch gibt, weil es das Gebäude gibt, und es gibt umgekehrt das Gebäude, weil es das Feld gibt. Ohneeinander kann man die eigentlich nicht denken. Deswegen glaube ich schon, dass es ein wichtiger Weg ist zu gucken, wie man da noch enger zusammenarbeitet. Wir haben einen sehr guten Austausch, sowohl mit der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Umwelt und Klimaschutz als auch mit Grün Berlin, was die praktischen Fragen angeht, aber man merkt schon: Es sind zwei unterschiedliche Träger, die das betreiben, und ich glaube, da ist noch mehr möglich. Wir sind da aber auf einem, wie ich finde, sehr guten Weg.

Wir haben gleichzeitig für den Sport eine wahnsinnige Bedeutung: die Marathonmesse, die jedes Jahr stattfindet als nur ein zentraler Event, HYROX hat Herr Härtel vorhin erwähnt, völlig irre, was da mittlerweile passiert. Da kommen 35 000 Leute und machen diesen Wahnsinn. Ich finde das bemerkenswert. Ich glaube aber gleichzeitig, dass das auch zeigt, dass gerade der nichtorganisierte Sport, in dem Fall in der kommerziellen Variante – – Aber kommerziell ist dann nur das Rennen. Das Training ist sehr hoch individuell und gar nicht so sehr kommerziell, und dann spielen eher die Angebote, die auf dem Feld geschaffen werden – – Über die Calisthenicsanlage ist berichtet worden. Laufen findet sowieso statt. Ich denke, dass da heute schon eine ganze Menge passiert, aber mehr möglich wäre. Das setzt dann natürlich entsprechende Mittel voraus. Ich glaube, dass gerade im Zuge der Diskussionen, die wir über die sportlichen Großveranstaltungen dieser Stadt führen, der Flughafen Tempelhof als Gebäude mit seinem Vorfeld eine noch stärkere Rolle spielen könnte. Wir sind gerne dabei. Wir sehen unsere Aufgabe auch darin, zur Öffnung beizutragen. Insofern Danke für die Einladung hier in die Runde.

Auch wenn wir nur für das Gebäude zuständig sind und damit nur mittelbar den Blick auf das Feld haben, gucken wir immer gerne darauf und nehmen auch sehr genau wahr, was da passiert und an welchen Tagen mehr und an welchen Tagen weniger los ist. Man sieht, dass an Tagen wie diesen wieder eher weniger los ist, weil es wenig Schatten gibt, weil es wenig Möglichkeiten gibt, sich dort abzukühlen, zu erfrischen. Das ist so ein bisschen das Span-

nungsfeld, in dem sich das Tempelhofer Feld vor dem Hintergrund des Tempelhofer-Feld-Gesetzes bewegt. Ich bin Frau Witt sehr dankbar dafür, dass Sie noch mal darauf aufmerksam gemacht hat, was dort eigentlich alles nach dem Tempelhofer-Feld-Gesetz zulässig ist, und würde mir an der einen oder anderen Stelle eine etwas flexiblere Handhabung im Sinne des Tempelhofer-Feld-Gesetzes wünschen. – Herzlichen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön auch Ihnen! – Es haben sich jetzt alle Fraktionen gemeldet. Es beginnt die CDU. – Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich habe, insofern hat sich die Anhörung schon gelohnt, eine Menge über das Tempelhofer Feld dazugelernt. Tatsächlich muss man sagen: Das ist ein einmaliger Ort in so einer Großstadt, wie Berlin sie eine ist. Ich glaube, dass es genau richtig ist, es wurde vorhin einmal von ausbalancierten Verhältnissen gesprochen, dass man guckt, dass sowohl der informelle Sport als auch der organisierte Sport, aber auch alle anderen Interessen, die auf so einem Feld möglicherweise eine Rolle spielen, gut ausbalanciert sind. Da stößt es einem ein bisschen bitter auf – Ich weiß nicht, man liest auf diesen geplanten Flächen irgendetwas von Weite, Wind, Experiment et cetera, und wenn man dann aber parallel dazu hört, welche Notwendigkeiten in den umliegenden Bezirken bestehen, was Sportflächendefizite angeht, wenn man dann hört – das kann man leider an der Stelle nicht völlig außer Acht lassen, auch wenn Sie das gerne so hätten, Frau Witt –, was Mietwohnungen und Wohnungsbau in dieser Stadt angeht, dann habe ich schon das Gefühl, dass man das auf dem Tempelhofer Feld noch besser ausbalancieren kann, als es möglicherweise zurzeit der Fall ist.

Herr Härtel, ja, ich sehe das ähnlich wie Sie. Ich glaube, dass man mit einer solchen Randbebauung, für die Sie sich hier öffentlich ausgesprochen haben, über den Sportflächenschlüssel, den wir immer gerne verfolgen und umsetzen würden, möglicherweise zu noch mehr Sportflächen auf dem Tempelhofer Feld kommen könnte. Wir sind hier im Sportausschuss, und deshalb muss man es uns nachsehen, dass wir uns hier genau dafür aussprechen.

Ich habe gleichwohl einige Fragen an Sie und bedanke mich erst mal ganz herzlich für Ihre Ausführungen! Meine erste Frage: Ich habe eins, was Herr Dollase hat angesprochen, nicht ganz verstanden. Vielleicht kann mir das jemand von Ihnen mal genau erklären. Wenn ich das Interesse habe, mit einer wie auch immer gearteten kommerziellen Sportgruppe oder auch mit einem Verein Sportflächen auf dem Feld zu beantragen, ist das überhaupt möglich? Geht man da einfach nur frei hin? Ich weiß, dass zum Beispiel TiB dort Sportflächen betreibt. Wie haben TiB oder andere Vereine, die dort Sport treiben, das beantragt? Wo haben sie das beantragt, und welche Voraussetzungen müssen sie erfüllen, um entsprechende Sportflächen zu bekommen? Wer koordiniert das Ganze?

Das Gleiche würde mich bei den Gebäuden interessieren. Wir haben dort auch schon Sportmöglichkeiten, die wurden schon angesprochen. Auch dazu die Frage: Was ist noch an Erweiterungen in den Gebäuden für mögliche Sportflächen geplant? Vielleicht auch an die Verwaltung die Frage im Hinblick auf unsere Olympiabewerbung, wo die Gebäude eine große Rolle spielen: Welchen Mehrwert hat man vielleicht schon für den Breitensport eingeplant, dass man dort noch mehr gedeckte Sportanlagen dazu bekommt, denn der Bedarf, und das haben wir, glaube ich, alle wahrgenommen, ist groß und der ist da.

Mich würde noch interessieren, was Frau Möller eben angesprochen hat. Sie reden von gewählter Feldkoordinatorin und dass Sie es ein bisschen bedauern, dass zu wenig Leute zu Ihnen kommen. Wie wird das denn veröffentlicht? Wie wird man denn darauf hingewiesen? Was sind Ihre Angebote, dass man feststellt, man kann dort möglicherweise darüber mitbestimmen oder mitwählen, welche Möglichkeiten man dort auf dem Tempelhofer Feld gerne hätte? Rein interessehalber: Wie viele Leute wählen Sie denn da? Wie viele Leute kommen zu Ihren Veranstaltungen, die dann über die Nutzung des Tempelhofer Feldes mitbestimmen? Das würde mich einfach mal von der Größenordnung her interessieren. Sie müssten nicht genau sagen, sondern einfach: Sind es Tausende Leute, sind es Hunderte Leute? Das würde mich schon noch von der Größenordnung her interessieren.

Sie hatten auch vom Eislaufen im Winter gesprochen. Mich würde schon noch ein bisschen näher interessieren, weil wir immer wieder Eislaufmangel haben, auch aufgrund der Tatsache, dass viele Eishalle sanierungsbedürftig sind und immer wieder welche ausfallen, weil Verdichter kaputt sind oder Sonstiges, wie man möglicherweise im Winter zu mehr Eisflächen kommt, vielleicht auch bei Ihnen auf dem Tempelhofer Feld. Vielleicht können Sie noch ausführen, welche Möglichkeiten es da gibt. Ich weiß, dass es inzwischen auch sehr viele mobile Lösungen mit Matten gibt, um schnell irgendwo Eisflächen zu organisieren, sollten die Temperaturen es zulassen. Ich weiß nicht, ob das temperaturabhängig ist oder nicht. Das wäre eine interessante Fragestellung.

Das Gleiche gilt für Beachsoccerplätze. Ich habe vorhin mit Herrn Buchner schon mal kurz darüber gesprochen. Das ist ein Bedarf, den es in dieser Stadt gibt, und da habe ich die Fragestellung, ob dort möglicherweise Flächen sind, auf denen man das realisieren kann.

Wenn es um Umkleidekabinen und Duschmöglichkeiten geht, dann wurde, glaube ich, von Ihnen, Frau Schönhart oder Frau Witt, gesagt, dass es durchaus Möglichkeiten im Nutzungsgesetz gibt. Da wäre natürlich die Fragestellung: Was ist da möglich? Was kann man machen? –, denn ich glaube, dass das ein wesentlicher Punkt ist, gerade für die Sportmöglichkeiten, die wir dort haben, auch für die Großsportveranstaltungen, auch für den organisierten Sport. Die Sportlerinnen und Sportler, die dort informellen Sport betreiben, fänden es natürlich auch super, wenn man die Möglichkeit hätte, sich dort umzuziehen, seine Sachen vielleicht irgendwo zu deponieren, während man dort Sport treibt und vielleicht auch die Möglichkeit hätte, das Ganze barrierefrei und inklusiv zu nutzen, wie Herr Härtel es angesprochen hat, sich möglicherweise auf dem Feld noch zu duschen und wieder fertig zu machen für den Alltag, nachdem man dort Sport getrieben hat.

Wir halten fest: ein tolles Feld, großartige Möglichkeiten, aber ich glaube, wenn man es ausbalancierter macht, kann man den Bedarfen unserer Stadtgesellschaft noch besser gerecht werden. – Herzlichen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Kittler, bitte!

Regina Kittler (LINKE): Erst mal wäre die Frage, wir haben eine Präsentation schon zugeschickt bekommen, ob wir die Bilder nicht hier nebenbei mal durchlaufen lassen können, weil offensichtlich nicht alle schon mal zu allen Zeiten auf dem Tempelhofer Feld waren. Wenn es technisch möglich ist, das jetzt noch mal einzuspielen, fände ich es schön.

[Es werden fortlaufend Fotos gezeigt.]

Dann wären für mich jetzt einige Fragen offen. Erst mal ganz herzlichen Dank an die Anzuhörenden! Ich glaube, was sich hier verbietet – Entschuldigung, das haben wir jetzt zum wiederholten Mal –, dass hier die, die berichten, so angezählt werden. Da möchte ich mal sagen, das sollten wir nicht tun.

Frau Schönhart, Sie haben gesagt, größere Baulichkeiten wie Toiletten und Umkleiden mit Duschen und so weiter wären nicht möglich. Im Tempelhofer-Feld-Gesetz § 7 Absatz 2 wird eindeutig geregelt, dass es möglich ist. Da möchte ich fragen: Wie kommen Sie zu der Aussage, dass solche Baulichkeiten nicht möglich wären? Frau Witt hat schon bestätigt, dass die sanitären Anlagen durchaus möglich wären. Unter sanitären Anlagen würde ich sicherlich auch Duschen verstehen und Toiletten sowieso. Wer die Situation auf dem Feld kennt, was die Toiletten angeht: Diese Situation könnte durchaus verbessert werden, auch was die Pflege der Toiletten angeht, würde ich sagen. Vielleicht können Sie noch ein bisschen detaillierter dazu etwas sagen, Frau Möller und Frau Witt.

Was die Randbebauung angeht, Herr Härtel und Kollegen von der Koalition, möchte ich für die Linke auf jeden Fall deutlich widersprechen. Es ist gesetzlich geregelt, dass es auf dem Feld keine Bebauung gibt, auch keine Randbebauung. Wenn Sie das Gesetz ändern wollen, dann kann ich schon mal den heftigen Widerstand der Linken ankündigen. Das dürfen wir so nicht zulassen, noch dazu, wenn die Begründung ist, wir können jetzt hier keine Bauten wie sanitäre Anlagen hinstellen. Entschuldigung, im Gesetz ist genau das angesprochen. Es muss nur durch ein Beteiligungsverfahren genehmigt werden, und genau das wird offensichtlich gerade mal wieder verhindert. Da will ich den Senat fragen: Warum ist denn das Feldforum am 13. Juni abgesagt worden? Offensichtlich nicht von der Feldkoordination oder der Initiative 100 Prozent, wohl durch den Senat, wenn ich es richtig verstanden habe. Da würde mich interessieren warum. An Frau Möller und Frau Witt würde ich die Frage stellen: Was war denn eigentlich inhaltlich für den 13. Juni geplant? Was fällt jetzt praktisch weg, und wann will der Senat dieses Feldforum in Abstimmung durchführen? Wer das jetzt beantwortet, ist mir egal, aber wenn ich es richtig verstanden habe, sind nicht die Feldkoordination oder 100 Prozent daran schuld.

Dann würde mich noch interessieren, ob der Senat mal darstellen kann, wie es zu der Streichung der 100 000 Euro für die Feldkoordination kommen konnte. Wenn, wie ich hier von Frau Möller gehört habe, das Defizit, das sich offensichtlich anstaut, auf 900 000 Euro wächst, was will dann der Senat dagegen tun, oder was hat er versucht, dagegen zu tun, und wieso sind diese Streichungen der Mittel hier passiert?

Dann hätte ich noch die Frage an Frau Witt und Frau Möller: Können Sie mal sagen, was eigentlich an Sportentwicklung am Columbiadamm geplant war, und warum das nach Ihrer Einschätzung nicht vorwärts geht? Das würde mich interessieren, denn man weiß, dass eigentlich Planungen vorhanden waren.

An die Bezirksvertreter möchte ich gerne noch die Frage stellen: Inwiefern sind Sie denn, zum Beispiel mit der Feldkoordination oder der Initiative, im Gespräch? Wenn Sie jetzt sagen, Sie haben so hohe Bedarfe, glaube ich es sofort. Das wird in anderen Bezirken ganz genau das Gleiche sein. Welche Gespräche finden denn statt, wo man gemeinsam gucken kann, was zusätzlich auf dem Feld passieren könnte? – Soweit erst mal.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Frau Kittler! – Herr Schwarze, bitte!

Julian Schwarze (GRÜNE): Vielen Dank auch meinerseits an die Anzuhörenden für die Statements, all die Einblicke und Darlegungen zum Tempelhofer Feld mit dem Schwerpunkt auf Sportnutzung! Eigentlich hatten wir das auch unter dem Aspekt hier heute auf der Tagesordnung. Jetzt geht es trotzdem, weil es vom Landessportbund interessanterweise und erwartbarerweise von der CDU aufgemacht wurde, um das Thema Randbebauung. Dazu will ich am Anfang etwas sagen und dann aber zurückkommen zu dem Thema, um das es eigentlich geht, nämlich den Sport. Es hängt aber auch zusammen, denn klar ist, dass, wenn der sogenannte Rand – das ist, glaube ich, mindestens ein Drittel der Fläche – bebaut würde, das genau dort wäre, wo der Sport und die Freizeitnutzungen stattfinden. All das wäre dann dort nicht mehr möglich. Es ist nicht kompliziert zu erkennen, dass sich das Ganze dann in die Mitte des Feldes verlegen würde, was dort die Wiesenflächen plattmachen würde. Es ist eine ökologische Problematik, die dann dahinter steht. Das hat für die Stadtnatur erhebliche Auswirkungen, und das Stadtklima ist eines, das uns gerade heute beweist, dass es nicht einfacher, sondern immer heißer wird und wir genau diese Orte, die auch eine Kaltluftschneise für die umliegenden Quartiere und darüber hinaus bedeuten, erhalten müssen. – Das vielleicht der kurze Ausflug in diesen Themenbereich, aber er ist sehr relevant, weil das, wie gesagt, miteinander zusammenhängt.

Würden dort über 20 000 Wohnungen gebaut werden, würde ein erheblicher Mehrbedarf an Sportflächen entstehen, der mitnichten durch die Bebauung gedeckt werden würde. Selbst der Senat hat in seinem Ideenwettbewerb, den er für mehrere Millionen ausgerufen hatte, in der Auslobung nur erwähnt, man könnte ja mal darüber nachdenken, vielleicht Sportflächen zu schaffen. Es war nicht mal eine Pflichtaufgabe. So viel vielleicht zu dem Willen des jetzigen Senats, was den Sport dort angeht, selbst unter der Überlegung, den sogenannten Rand mit nur 5 000 Wohnungen zu bebauen.

Auch das, glaube ich, zeigt, dass wir sehr gut daran tun, uns das Tempelhofer Feld, wie es ist, anzusehen und von dem Ist-Zustand aus zu denken und es weiterzuentwickeln, denn es ist längst ein Ort für Sport, und zwar in erheblichem Maße mit verschiedensten Sportarten, das wurde richtigerweise gesagt, die andernorts in dieser Stadt überhaupt nicht möglich sind, und wenn das Feld weg ist, nicht mehr in diesem Maßstab möglich sein werden. Dementsprechend müssen wir uns hier, da möchte ich gerne anknüpfen, sehr vergegenwärtigen, dass der informelle und der organisierte Sport nicht gegeneinander stehen, sondern miteinander ihre Berechtigung auf diesem Feld haben. Das beweisen beide, wenn man sie überhaupt gegeneinander stellen wollte, schon seit vielen Jahren, und da anzusetzen, ist genau unsere Aufgabe.

Dem würde ich hinzufügen, dass es wichtig ist, diesen Freiraum zuzulassen. Ich habe manchmal den Eindruck, dass fast eine Angst herrscht, mal Dingen einen Freiraum zu lassen und auch mal etwas Unorganisiertes zuzulassen, und sonst immer gleich gesagt wird: Wo kann ich eine Nutzungszeit beantragen? Manchmal ist das nicht nötig, und das Tempelhofer

Feld ist immer ein Ort gewesen, der neue Sportangebote und Sportarten ermöglicht hat. Der rbb hat gestern oder vorgestern, ich bin mir nicht ganz sicher, ein Interview mit einem Historiker geführt, der sich mit der Fußballgeschichte beschäftigt. Der hat gesagt, der Berliner Fußball wäre ohne das Tempelhofer Feld nicht denkbar gewesen. Der Fußball war um 1900 rum eine Trendsportart, die auf dem Tempelhofer Feld stattgefunden hat, und jetzt können wir das mal ersetzen – Fußball ist heute weit entfernt von Trendsportart – durch andere, und es sind einige genannt worden. Wir wissen doch auch nicht, was in 20, 30, 40 Jahren ist, und vielleicht haben wir die gleiche Geschichte erneut: das Tempelhofer Feld als Geburtsort für Trendsportarten und auch als Ermöglichungsfläche. An der Stelle komme ich darauf zurück: Wir müssen diesen Freiraum zulassen, und er ist sich nicht selbst überlassen. Er ist mit den genannten Instrumenten, die im Gesetz stehen, unter anderem die Feldkoordination, die Feldforen, sehr deutlich geregelt.

Da fangen die Fragen an, die wir uns hier in diesem Ausschuss stellen müssen, nämlich: Warum klappen Dinge dann nicht? Einerseits, wenn ich es richtig verstanden habe, das wäre aber auch direkt die Nachfrage, hat das auch mit aktuellen Kürzungen zu tun. Vermutlich, ich nehme es an. Vielleicht, Frau Schönhart, können Sie das ausführen. Mit den Kürzungen bei Grün Berlin – vielleicht kann das der Senat ausführen ist, wer auch immer letztendlich dazu sprechfähig ist – haben wir im letzten Haushalt erlebt, dass das sicherlich Einfluss hat auf die Möglichkeiten, die dann seitens Grün Berlin auf dem Gelände umgesetzt werden können.

Ich würde mich der Frage anschließen, die die Kollegin von der Linksfraktion gerade gestellt hat, was mit dem Columbiadamm und der Sportentwicklung dort, die im Entwicklungs- und Pflegeplan ausdrücklich mit genannt wird, passiert und warum es dort nicht vorangeht, kombiniert mit der Frage, wie es mit den Verträgen für den Verein aussieht. Ich glaube, der TiB ist dort derjenige, der einen Pachtvertrag hat. Meiner Information nach, aber vielleicht bin ich nicht auf dem letzten Stand, läuft der aus. Vielleicht könnte ausgeführt werden, inwiefern die Vereine bereits eine Zusicherung haben, dass es weitergeht und wir nicht alle in ein paar Monaten E-Mails bekommen und ganz nervös handeln müssen.

Ebenso würde mich das Thema Denkmalschutz interessieren. Das haben Sie gerade zu Recht angesprochen. Ich erinnere mich noch an Debatten, wo Baumneupflanzungen vom Denkmalschutz eine Weile aufgehalten worden sind. Das betrifft auch andere Anlagen. Das wäre durchaus mal eine Thematik, die wir im Bereich Sport nicht nur beim Tempelhofer Feld immer wieder mal haben. Vielleicht ist das aber ein Punkt, der hier dargelegt werden kann, was da vielleicht eine Änderungsmöglichkeit wäre.

Ich schließe mich auch dem Gesagten an, das haben wir auch an anderen Stellen schon mal diskutiert, dass sanitäre Einrichtungen, die sehr wohl neu gebaut worden sind, das kann man nachlesen, durchaus kombinierbar denkbar sind, beziehungsweise, da kommen wir vielleicht zu Herrn Schmitz-Grethlein, je nach Ort auf dem Tempelhofer Feld auch das Gebäude mitzudenken ist. Wenn wir beim Cricketbeispiel bleiben, wäre der nächste Ort, wo man hinkommt, nicht ein Neubau, sondern der Bestandsbau und dort vielleicht in Synergien reinzugehen, was man vom Bestand aus, das geht sowieso schneller, vielleicht schon mal mitnehmen kann.

Das Beteiligungsmodell wurde angesprochen. Vielleicht lohnt es sich trotzdem, das noch mal darzulegen, weil ich glaube, da wird vielfach unterschätzt, wie gut es letztendlich diesem Tempelhofer Feld hilft und es durchaus ein Modell sein kann für andere Orte, hier mit Mut in so eine Beteiligung zu gehen und sie nicht immer nur zu blockieren oder die Gelder zu kürzen. Das, glaube ich, ist definitiv ein Problem.

Noch eine Sache, weil es jetzt so dargestellt worden ist, was die Fehlbedarfe in den umliegenden Bezirken angeht: Wo in den zwölf Bezirken haben wir denn keine Fehlbedarfe? – Wir haben sie überall, und das ist natürlich das Problem, das wir nicht allein mit dem Tempelhofer Feld lösen werden. Da, wo das Gesetz, und das ist deutlich geregelt, es wurde angesprochen, und es kann jede und jeder nachlesen – – Ich glaube, im § 7 ist genannt, dass eine bauliche Anlage ungedeckter Sportflächen in dem genannten Rahmen möglich ist. Vielleicht müssen wir aber gerade hier den genannten Rahmen und die Bedarfe so denken, dass sie zum Feld passen und nicht immer von Schema F ausgehen, wie wir sonst einen Sportplatz bauen. Wenn wir das tun, dann kommen wir natürlich in einen Konflikt. Aber das Tempelhofer Feld hat bewiesen, dass es Lösungen bietet, die dort sehr gut funktionieren und – ich komme zu dem Ausgangspunkt zurück – informellen und organisierten Sport zusammen ermöglichen.

Vielleicht setze ich an dieser Stelle einen Punkt, freue mich erst mal auf die Antworten und bin sehr sicher, dass wir über das Tempelhofer Feld an anderer Stelle sowieso noch häufig reden, aber im Bereich Sport heute eindeutig gesehen haben: Es ist in Nutzung. Es ist ein Ort für Sport und Freizeit, und genau als diesen sollten und müssen wir ihn erhalten. Deswegen – ich glaube, das ist klar geworden, aber ich sage es trotzdem noch mal – lehnen wir als Grünenfraktion eine Bebauung natürlich ab, sind aber für die Nutzungen, die dort stattfinden, eindeutig der Meinung, dass diese gestärkt und ausgebaut werden sollen. Die letzten Jahre haben bewiesen, dass das gut funktionieren kann.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Scheermesser, bitte!

Frank Scheermesser (AfD): Danke, Herr Vorsitzender! – Danke an alle für die sehr interessanten und faszinierenden Ausführungen, was das Tempelhofer Feld betrifft! Ich kann nur an meine beiden Vorredner anschließen. Man sollte sich schon daran erinnern, dass die Berliner 2014 einen Volksentscheid für das Tempelhofer Feld gemacht haben, worin die Bebauung nicht vorgesehen ist, und daran sollte sich auch die Politik halten. Wenn so etwas geplant ist, müsste man faktisch, praktisch einen neuen Volksentscheid machen, ob die Bürger bereit sind, so etwas mitzugehen. Aber im Augenblick sieht es so aus, dass es nicht so ist.

Was eben die CDU und auch die SPD hier als Punkt gemacht haben, dass für den Sport viele Flächen vorhanden sein sollen, dass mehr Flächen gemacht werden, beißt sich ein bisschen mit der Tatsache, dass der Senat die Containererweiterung auf dem Tempelhofer Feld und eine Bebauung plant. Es ist irgendwo schon ein Widerspruch, einmal für den Sport einzutreten und zum anderen bestehende Sportflächen, auch für den unorganisierten Sport, einzuschränken. Das ist eine klare Einschränkung. Wir als AfD-Fraktion haben immer schon gesagt, dass, bevor man so etwas plant, entsprechende Ersatzflächen bindend zur Verfügung gestellt werden müssen. Bisher war es immer so, dass Sportflächen freigegeben wurden, ohne dass eine vernünftige Nachfolgeregelung getroffen wurde. Das ist eine Grundforderung, die wir schon seit Langem haben und die sich beim Tempelhofer Feld wiederfindet.

Frau Schönhart, was denken Sie: Sind Sie in die Koordination mit eingebunden? Können Sie direkt mehr erreichen? Wie läuft das mit der Feldkoordination? Haben Sie einen direkten Frau Möller, neu ist für mich die Feldkoordination. Das habe ich jetzt zum ersten Mal so richtig kennengelernt, wo persönlich für mich die Frage ist: Wie läuft das eigentlich? Sie haben gesagt, Sie sind gewählt worden. Von wem sind Sie gewählt worden? Welche Kompetenzen oder welche Möglichkeiten haben Sie, auf dem Tempelhofer Feld etwas zu koordinieren? Geht das so weit, dass Sie auch mit den Bezirken in Kontakt treten können oder die Befugnisse haben, dort gewisse Dinge einrichten zu können?

Bei den Bezirken habe ich genau die gleiche Frage: Die Bezirke haben spezielle Vorstellungen. Was haben die Bezirksvertreter konkret für Vorstellungen für das Tempelhofer Feld? Haben Sie schon mal konkret nachgedacht, welche Ansprüche oder welche Flächen Sie beanspruchen würden oder wie Sie die nutzen könnten? Gibt es da schon gewisse Vorstellungen?

Zur Tempelhof Projekt GmbH mit den bestehenden Hangars und so weiter: Was ist denn überhaupt auf diesem Areal und in diesen Bestandsgebäuden möglich? Was für Sportarten können dort gemacht werden?

An den Senat die Frage: Man denkt darüber nach, das Tempelhofer Feld für die Olympiabewerbung einzusetzen. Wie ist denn das im Tempelhofer-Feld-Gesetz geregelt, wenn ich dort zum Beispiel neue Gebäude oder neue Sportarten platzieren will und gewisse Veränderungen vornehmen muss?

Frau Schönhart, sind Sie in die Koordination eingebunden? Können Sie da mehr erreichen? Wie läuft das mit der Feldkoordination? Haben Sie direkten Kontakt miteinander? Wie sind bei Ihnen die Kompetenzen abgesteckt? Über welchen finanziellen Spielraum oder auch Spielraum für gewisse Dinge, die dort gemacht werden, verfügen Sie? Was können Sie zusage, oder können Sie verhandeln? Das ganze Konstrukt ist mir noch nicht so richtig klar. Es kam irgendwo hier durch, auch bei Frau Witt oder bei Frau Möller, dass durchaus gewisse Abstimmungs- und Koordinationsprobleme da sind.

Was natürlich auch ein interessanter Rahmen ist, ist, dass der unorganisierte Sport sich dort auch entsprechend vielfältig betätigen kann. Ich muss den Grünen recht geben, dass es eine gute Sache ist, dass man auch mal interessante neue Sportarten dort gestalten kann. Der Vergleich, dass dort mal mit dem Fußball in Berlin begonnen wurde, ist eigentlich ein ganz gutes Beispiel, und dafür könnte das Tempelhofer Feld auch stehen.

Generell ist für uns klar, dass die Bebauung des Tempelhofer Feldes nicht gemacht werden sollte. Man sollte sich an den Volksentscheid halten. Wir sind natürlich auch dafür, dass dort irgendetwas kooperativ oder koordinativ mit allen Beteiligten vorangeht. Vielleicht kann der LSB, Herr Härtel, sich dort noch einbinden. Eine sehr professionelle Organisation ist die Kernkompetenz vom Landessportbund. Vielleicht haben Sie eine Idee, wie man mit den Partnern zusammen dort agieren kann. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Danke an die Anzuhörenden! Ich will mal gucken, ob wir doch noch ein bisschen stärker sportfachlich heute miteinander reden können, und versuchen, die sportfachlichen Fragen zu klären und nicht die Frage, wer wann was in welchem Haushalt gekürzt hat und Ähnliches.

Ich will aber, da es alle getan haben, zwei Worte zur Position meiner Partei, der Sozialdemokratie, sagen. Wir haben relativ klar gesagt, dass wir das Feld in den Grundlagen erhalten wollen, so wie es ist, aber die Nutzbarkeit für alle erhöhen wollen. Das ist, glaube ich, eines der Probleme, die wir auch bei den Bildern gerade gesehen haben, die durchgelaufen sind. Das sind zu 99,5 Prozent Menschen zwischen 20 und – sind wir mal großzügig – Anfang 40. Da waren kaum Kinder dabei, da waren keine Älteren dabei, und ich habe keinen Menschen mit Behinderung gesehen. Ich bin selbst öfter auf dem Tempelhofer Feld. Da gibt es wenig Schatten. Zu den Toiletten, die da sind, muss man weite Wege zurücklegen. Ich würde mit meiner Mutter nicht auf das Tempelhofer Feld gehen, wenn ich weiß, dass es bis zur nächsten Toilette anderthalb Kilometer sind.

Am Ende geht es um die Frage: Wie schaffen wir aus einem Ort, der von viel zu wenigen genutzt wird, einen, der für ganz Berlin attraktiv ist, und zwar so, wie er da ist? Ich teile das alles. Es ist eine großartige Geschichte, das große freie Feld zu haben. Es ist auch eine großartige Geschichte für sportliche Entwicklungen, aber auch für anderes. Es ist eine Möglichkeit für Trendsportarten, sich auszuprobieren. Aber grundsätzlich muss man, glaube ich, das Ziel haben, das noch stärker zu nutzen. Wer das Ziel hat, das anders zu nutzen, anders als 2014 in einem Volksgesetz beschlossen, muss aus meiner Sicht ein neues Volksgesetz anstreben, denn grundsätzlich – das will ich hier auch mal sagen – können wir jedes Gesetz hier in diesem Parlament, auch das Volksgesetz, ändern. Auch das Volksgesetz hätte man ändern können, auch am Tag danach. Dafür ist ein Gesetzgeber da. Aber grundsätzlich, da haben Sie recht, hat dieses Gesetz eine andere Legitimation, und deswegen ist meine Auffassung, dass man, wenn man etwas grundlegend anders auf dem Tempelhofer Feld machen möchte, ein neues Volksgesetz anstrengen sollte. – Das ist das eine.

Eine Bemerkung noch: Ich glaube, es war Frau Möller, die gesagt hat, das Abgeordnetenhaus wäre ein Haus der verschlossenen Türen. Das will ich dann doch einmal sehr zurückweisen. Tatsächlich können Sie nämlich seit 2011 – seitdem bin ich hier Abgeordneter – jedes Wort von mir, das ich hier gesagt habe, auch in diesem Sportausschuss, transparent nachlesen. Ich habe zugegebenermaßen auch einige Protokolle der Feldkoordination gefunden, und insoweit sollten wir uns beim Thema Transparenz nichts unterstellen, was so nicht ist. – Das nur einmal als Bemerkung.

Was ich hier gerne ausloten würde, ist: Was kann man ohne eine Gesetzesänderung, selbst wenn man das Gesetz im Kleinen ändern würde, erreichen, also auf der Basis von Absprachen, die getroffen werden können? Für was müsste man möglicherweise das Gesetz ändern? Wie würde man das ermöglichen?

Welche Sportarten sind es eigentlich heute, die stattfinden? Das haben wir in der Übersicht ein Stück weit sehen können. Mich interessiert: Wenn jemand heute zum Beispiel den Kurs Breath & Chill auf dem Tempelhofer Feld anbietet, wo ist der bei Ihnen konkret gewesen? Wo hat die Person eine Genehmigung bekommen, das Tempelhofer Feld zu nutzen? Hat sie eine Genehmigung bekommen, weil sie zum Beispiel bei Ihnen in der Feldkoordination ge-

wesen ist, oder wissen Sie darüber nichts, wenn da jemand ein kommerzielles Angebot macht? Denn ich muss ja dafür bezahlen, dass ich Breath & Chill wahrnehme. Zahlen die Leute dafür, dass sie so etwas anbieten? Wenn ja, an wen? Geht das ans Land Berlin? Geht das in die Kasse der Feldkoordination? Wohin würde das gehen?

Wenn Herr Dollase gerade gesagt hat – ich glaube, Frau Kittler hatte dazu nachgefragt –, dass kein Verein, den sie je zur Feldkoordination geschickt haben, jemals eine Antwort bekommen hat, dann kann das entweder heißen, die sind gar nicht zu Ihnen gekommen, oder es hat kein Ergebnis gegeben, oder Herr Dollase wurde nicht informiert. Mich würde interessieren: Wie viele Sportvereine sind bei Ihnen in der Feldkoordination aufgelaufen? Wie viele Zusagen hat es gegeben? Denn in der Liste, die Sie gerade gezeigt haben, ist ein einziger klassischer Sportverein drin, das ist die Turngemeinde in Berlin, die im Moment offenbar das Tempelhofer Feld nutzen kann.

Dann würde mich interessieren, welche Bereitschaft es denn gäbe – das interessiert mich sowohl bei den Kolleginnen und Kollegen bei der Feldkoordination als auch bei der Senatsverwaltung –, dann Gebäudestrukturen zuzulassen, an zwei oder drei unterschiedlichen Stellen Gebäude zu schaffen, die wir im Sport, glaube ich, Funktionsgebäude nennen, also Duschen, Toiletten und Umkleiden. Gibt es die Bereitschaft auch vonseiten der Kolleginnen und Kollegen zu sagen: Wir identifizieren mal drei Orte auf dem Tempelhofer Feld, die geeignet sind, so etwas zu machen? Das sollen natürlich auch Toiletten sein, die zum Beispiel auch für die Älteren nutzbar sind, die dort sind. Da steht ja keiner an der Tür und hindert die Leute daran, auf die Toilette zu gehen, die vielleicht dort nur spazieren gehen oder selbstständig Sport gemacht haben.

Dann will ich auf die Frage hinweisen, die das große Problem ist: Wer ist denn am Ende verantwortlich? – Herr Kollege Schwarze hat gerade gesagt, eigentlich steht einer ungedeckten Sportanlage auf dem Tempelhofer Feld im Kern nichts entgegen, wenn wir das miteinander verabreden. Wer ist am Ende aber dafür verantwortlich, diese Sportanlage zu betreuen, zu finanzieren? Ich will auch darauf hinweisen, dass wir, wenn wir von Sportanlagen sprechen, bei denen wir eine im Prinzip ganztägige Nutzung wollen, natürlich von Kunstrasenplätzen reden. Denn ein Rasenplatz ist ungefähr 20 Stunden pro Woche nutzbar in der Pflege. Wenn wir den Cricketplatz mit einem normalen Naturrasen bauen, heißt das, wir haben 20 Stunden eine Nutzbarkeit in der Woche, ein Kunstrasenplatz kann theoretisch – den muss man dann oft erneuern – 24/7 genutzt werden. Es geht also um die Frage: Wer ist dann verantwortlich? Wer würde finanzieren? Wer würde vergeben? Wären das dann die Bezirke, die wir verantwortlich machen würden, die Vergabe zu machen? Gibt es hier die Bereitschaft zu sagen, wir nehmen als Land Berlin, wer auch immer genau, Geld in die Hand, wir bauen die eine oder andere ungedeckte Sportanlage? Gibt es dann auch die Bereitschaft zu sagen, die ist nicht nur von 6 Uhr morgens bis 16 Uhr für Menschen, die dort unorganisiert Sport treiben wollen, nutzbar, sondern dann auch zwischen 16 Uhr und 22 Uhr, das sind die klassischen Nutzungszeiten des Vereinssports? Ist das dann vergabefähig, damit Herr Dollase oder Herr Hehmke sagen können, da kann der Sportverein XY draufgehen?

Ich glaube, das sind die entscheidenden Fragen, die wir hier klären müssen, nicht, wo 100 000 Euro im Haushalt verschwunden sind, um die eine oder andere Sitzung durchzuführen, sondern es geht um die Frage: Gibt es die Bereitschaft vonseiten derer, die sich heute hier an der Anhörung beteiligen, die Sportnutzung für den organisierten und nicht organisierten

Sport zu erhöhen? Schafft man dafür praktikable Nutzungsmöglichkeiten? Es wäre auch eine Möglichkeit, dass Sie mir sagen, das kann man über die Feldkoordination vergeben, man kann einmal im Jahr die Nutzungszeiten anpassen, oder es gibt die Bereitschaft, diese sechs Stunden von 16 Uhr bis 22 Uhr werden vom Landessportbund oder von Bezirkssportbünden vergeben. Wir müssten handhabbare Nutzungen dazu finden, denn das ist der Moment, wo wir als Haushaltsgesetzgeber uns Gedanken machen müssen: Wer baut am Ende eigentlich diese Felder? Ich finde tatsächlich, die Sportanlagen, die so ein bisschen weniger geordnet gewachsen sind – es gibt welche, wie den Mellowpark beispielsweise –, die sich nicht den klassischen Strukturen unterziehen, haben am Ende das Land Berlin und der Haushaltsgesetzgeber finanziert, auch wenn sie nicht klassisch vergeben werden.

Wenn wir die Sportnutzbarkeit des Tempelhofer Feldes erhöhen wollen, im Übrigen gerade auch die Barrierefreiheit und die Möglichkeiten für Menschen mit Behinderungen, das Tempelhofer Feld zu nutzen, müssen wir konstruktiv miteinander arbeiten, und dann müssen wir miteinander besprechen, wie der Weg sein könnte. Ich habe jedenfalls ein Interesse, das fortzusetzen, und bin gerne bereit dazu als jemand, der im Haus mit verantwortlich dafür ist, dass Finanzmittel bereitgestellt werden, auch über die Frage zu reden: Wie macht man das beim Tempelhofer Feld, um mehr Sport zu ermöglichen?

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Weitere Meldungen sehe ich nicht, aber Frau Kittler möchte noch etwas nachschieben. – Bitte!

Regina Kittler (LINKE): Herzlichen Dank dafür! – Ich wollte bloß noch mal unterstützen: Wenn da Wohnhäuser an den Rand gebaut werden, werden wir negative Auswirkungen haben. Das ist eindeutig, überall, wo so etwas passiert. Das hat Auswirkungen auf die Nutzerinnen und Nutzer, auf die Lautstärke, die erlaubt ist, ich sage mal Konzerte, aber durchaus auch auf zeitliche Nutzungen. Es ist übersichtlich, dass sich das schon aus diesem Grunde verbietet. Im Feldgesetz steht eindeutig in der Anlage 3 zu § 4 Absatz 2 „zu erhalten und unterhalten“. Das muss also der Eigentümer machen, damit ist die Frage eigentlich geklärt. Der Eigentümer ist das Land Berlin.

„Zu erhalten und unterhalten in seiner Großflächigkeit sind die Gegebenheiten, die den natürlichen und sportlichen Erholungswert der Flächen für die Bevölkerung ausmachen, insbesondere die Formen der aktiven Erholungs- und Sportarten, die große Freiflächen ohne störende Hindernisse und Luftströmungen voraussetzen.“

Das heißt, höhere Bauten verbieten sich auch deshalb schon. Ich hoffe, dass Sie da nicht rangehen wollen. – Das war jetzt an die Koalition gerichtet.

Ich habe aber doch noch mal eine Frage an Frau Möller und Frau Witt. Wir hatten hier in der Anhörung im letzten Sportausschuss Vertreterinnen und Vertreter des Cricketsports. Sie haben vorhin schon gesagt, zum Teil finden dort fünf Spiele nebeneinander statt. Uns ging es darum, und das war auch der Anlass, dass wir hier heute noch mal über die sportliche Nutzung des Feldes reden, zum Beispiel auch ein Feld für Cricket zu haben, das auch wettkampfgerecht wäre. Dazu würde ein abgegrenzter Pitch gehören. Ich weiß nicht, inwiefern Sie sich damit schon mal beschäftigt haben. – Haben Sie, Sie nicken. Schön! Vielleicht können Sie dazu sagen, was möglich wäre, natürlich immer – klar – in Abstimmung und Beteiligung. Was könnte man sich denn da vorstellen?

An Sie beide habe ich auch noch mal die Frage, welche Rolle Sie für das Feld für die sportliche Nutzung für die Vielfalt und Integration in unserer Stadt sehen. Das wollte ich noch ergänzen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann kommen wir jetzt zur Beantwortung, zunächst durch den Senat. – Frau Staatssekretärin, bitte!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Liebe Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich will vorab, bevor ich zu zwei Beantwortungen komme, sagen: Grundsätzlich ist die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt zuständig. Die hat als Betreiber zu 100 Prozent die Grün Berlin beauftragt. Insofern würde ich sämtliche Fragen nachher an Sie, Frau Schönhart, übergeben.

Ich möchte kurz etwas zum Thema Olympische und Paralympische Spiele sagen. Danach ist hier von Herrn Standfuß und Herrn Scheermesser gefragt worden. Das kann auch dem Konzept entnommen werden: Wir reden bei der Anmeldung nicht über das Tempelhofer Feld, sondern wir reden über das Vorfeld. Nicht auf dem Tempelhofer Feld sind Wettbewerbe geplant, sondern auf dem bereits versiegelten Vorfeld. Alle Planungen für die Ausrichtung der Wettbewerbe beziehen sich auf das Gelände des ehemaligen Flughafens Tempelhof. Dort sind die folgenden Wettbewerbe verortet: Klettern und Parasportklettern, BMX Freestyle, 3x3-Basketball, Bogenschießen, Parabogensport, Skateboarding und als Zusatzsportarten Padel und Parkour.

Dann war noch die Frage nach temporären Anlagen. Grundsätzlich sind alle Anlagen auf dem Vorfeld, die vorgesehen sind, temporär. Das heißt, die Anlagen für die Sportarten Klettern, Skateboarding und BMX Freestyle und die Zusatzsportarten Parkour und Padel sollen als modulare Baukastensysteme konzipiert werden. Nach den Olympischen und Paralympischen Spielen können diese Anlagen also zurückgebaut werden. Sie können woanders aufgestellt werden, und sie können sogar noch umgerüstet werden, wenn man das möchte. Der Vorteil ist, dass nach den Olympischen und Paralympischen Wettbewerben die Anlagen woanders errichtet und von der Bevölkerung, den Berlinerinnen und Berlinern, dem organisierten Sport genutzt werden können. So kann eine nachhaltige Nachnutzung stattfinden.

Zum Thema Ideenwettbewerb würde ich, mit der Erlaubnis des Herrn Vorsitzenden, Herrn Schlaaff bitten zu antworten. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Bitte!

Erik Schlaaff (SenInnSport): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren! Zu dem Thema Ideenwettbewerb, der von SenStadt ausgelobt wurde, in den aber auch SenSport und die Bezirke integriert waren, kann man durchaus sagen, dass man in der Ausschreibung ein ganzes Kapitel zum Thema Sport lesen kann, mit genau den Anforderungen, die heute auch seitens der Bezirke hier vorgetragen wurden.

Zu der Frage, inwiefern die Entwürfe, die eine Randbebauung vorgesehen haben, die vorhandenen Sportflächen überplanen: Dem ist nicht so. Gerade in dem Bereich oben am Columbiadamm, wo die jetzigen großen Sportanlagen, die auch von der TiB betrieben werden, verortet sind, ist die Bebauung nicht vorgesehen. Wie gesagt, es sind zwei von sechs Entwürfen mit

Bebauung. Das vielleicht als Ergänzung dazu, dass man da durchaus Rücksicht genommen hat. Natürlich kann die Nachfolgeinfrastruktur, die durch so eine Bebauung kommt, Schulen et cetera, für den Sport einen Mehrwert bringen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann Frau Schönhart, bitte!

Verena Schönhart (SenMVKU): Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Vorsitzender! Das Feldforum haben wir jetzt von Juni auf den 12. September verschoben. Wir werden dort auch die Vorplanung zum Tempelhofer Damm vorstellen. Grund dafür war, dass wir im Rahmen der Beratungen zum Doppelhaushalt 2026/2027 in der Maßnahmengruppe 03 im Kapitel 0750 massiv gekürzt worden sind, das ist Grün Berlin. Das sind sämtliche Bauprojekte der Grün Berlin, die wir über die SenMVKU führen, die mein Bereich führt, darin sind unter anderem das Rathausforum, Marx-Engels-Forum, Vorplätze Ostkreuz et cetera, und wir haben auch viele GRW-geförderte Maßnahmen drin. Aufgrund der Beratungen im Abgeordnetenhaus haben wir Einsparungen in Millionenhöhe hingenommen. Wir haben auch sehr eng angemeldet. Wir haben Eckwerte, mit denen wir anmelden können. Das heißt, wir haben vorwiegend die Sachen angemeldet, die rechtlich verpflichtend sind. Aber im Rahmen der Beratungen sind uns noch mal – da darf man mich jetzt nicht fragen –, ich glaube, 5 Millionen Euro pro Jahr gekürzt worden. Auf jeden Fall waren es 2 Millionen Euro im konsumtiven Bereich.

Wir haben gerade beim Tempelhofer Feld sehr hohe laufende Kosten, die nicht freiraumrelevant sind. Ich spreche hier über 1,9 Millionen Euro, die wir für Straßenreinigungsgebühren zahlen. Als Add-on kommt die Müllentsorgung, wir zahlen über 2 Millionen Euro dafür. Wir zahlen circa 600 000 Euro für einen Stromnetzbetrieb, noch nicht mal für den Strom, das ist nur der Strom, der auf dem Feld liegt. Wir haben Grundwasserschäden. Wir haben derzeit laufende Untersuchungen für einen der drei großen PFAS-Schäden. Ich weiß nicht, ob Ihnen das Thema bekannt ist. Wir sanieren derzeit das Grundwasser für Benzol. Das läuft auch, das sind auch mehrere Hunderttausend Euro. Ich spreche nicht mal darüber, dass wir noch nichts für das Feld getan haben.

Aufgrund der Kürzungen mussten wir immer wieder prüfen, was geht, was nicht geht, wie die anderen Bauprojekte stehen, wie es weitergeht. Es ist also eine Herausforderung für uns. Meine größte Wertschätzung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Grün Berlin GmbH. Die legen uns das vor, die schauen: Wo geht es? Wo geht es rein? – Das ist wirklich nicht einfach. Wir kriegen immer wieder Mehrkosten, gerade bei der Bodenentsorgung.

Im Rahmen der notwendigen Konsolidierungen hat der Haushaltsgesetzgeber einer Reduzierung der Mittel für Grün Berlin zugestimmt. Davon sind insbesondere auch die Mittel für den Betrieb des Tempelhofer Feldes betroffen. Die Folgen zeigen sich bereits im Alltag. Fehlnutzungen nehmen zu, und notwendige Reparaturen verzögern sich. Vor diesem Hintergrund hat das Land Berlin für die Freiraumplanung zur Qualifizierung des Teilbereichs Tempelhofer Damm für die Jahre 2026 und 2027 einen vorläufigen Planungsstopp beschlossen. Die beauftragte Planung wird nach Abschluss des Vorentwurfs daher vorerst ausgesetzt. Die freiwerdenden Mittel kommen der Unterhaltung des Tempelhofer Feldes und insbesondere der Stärkung von Sicherheit und Instandhaltung zugute, um den größten Freiraum der Stadt weiterhin als Ort für Freizeit und Erholung zu erhalten. Hintergrund ist wirklich: Wir sprechen über die Schließung von Anlagen, weil wir einfach eine minimale Bestandserhaltung machen.

Warum dauert die Bürgerbeteiligung oft so lange? – Ich gehe mal darauf ein. Wir haben gemäß Gesetz in der Anlage den Entwicklungs- und Pflegeplan beschlossen. Wir haben ihn erarbeitet, der Senat hat ihn beschlossen, und er ist auch vom Abgeordnetenhaus zur Kenntnis genommen worden. Darin ist das Beteiligungsmodell aufgeführt. Wir führen alle drei Jahre eine Wahl durch. Wir laden immer alle herzlich ein zu kommen. Wir werben um das Feld mit Flyern mit Posteinwurf, nicht immer, das hängt ein bisschen von dem zur Verfügung stehenden Geld ab. Wir müssen etwas mieten, wo wir das veranstalten. Wir haben an jedem Eingang immer große Plakate, die müssen windgerecht sein, es sind Mesh-Banner, wenn man das kennt, aufgehängt. Wir werben mit Pressemitteilungen, wir werben mit Instagram, mit den SenMVKU-Kanälen, aber auch über Grün Berlin. Wir geben das auch an die Bezirksämter weiter und stellen es ihnen offen, darauf aufmerksam zu machen. Wir haben uns an Neukölln und Tempelhof-Schöneberg gewandt. Wir laden auch die Bezirksämter ein.

Zum Beteiligungsmodell: Wir haben keinen Pott, über den die Feldkoordination bestimmen kann. Wir melden Gelder an, damit wir sie durchführen können. Es gibt eine externe Geschäftsstelle. Es sind mehrere darin. Es gibt sieben gewählte Feldkoordinatorinnen und -koordinatoren, zwei gesetzte Vertreterinnen und Vertreter aus der für Naturschutz zuständigen Senatsverwaltung und zwei Vertreterinnen und Vertreter von der Grün Berlin GmbH, die das Feld für uns bewirtschaftet. Die alle machen eine großartige Arbeit.

Nur manchmal, muss ich sagen, bin ich auch die Verwaltung. Wir haben die LHO. Es bedarf EU-weiter Ausschreibungen. Das heißt, man muss das vorbereiten, man stimmt sich ab, dann geht man in die Ausschreibung. Eine EU-weite Ausschreibung dauert einfach. Dann haben wir ein Planungsbüro. Wir fangen an, machen eine Beteiligung, dann muss man eine Vorplanungsunterlage, eine Bauplanungsunterlage erstellen, das ist alles wichtig und richtig. Die stellen wir auch vor, und dann können wir entsprechend wieder mit einer EU-weiten Ausschreibung anfangen zu bauen. Da vergeht etwas Zeit. Manchmal überholt uns das auch, aber das ist dann so. Dann gehen wir aber auch flexibel damit um, soweit wie wir das in den rechtlichen Rahmenbedingungen können.

Ich entschuldige mich, falls durchgeklungen ist, dass wir keine sanitären Anlagen bauen dürfen. Das meinte ich nicht. Wir haben sehr viele Toiletten gebaut. Es kostete ein Container damals ungefähr 400 000 Euro. Es bedarf einer Medienschließung. Wir haben derzeit am ehemaligen Flughafen Mittelspannung, das heißt, wir müssen immer wieder Transformatoren bauen, um das herunterzuregulieren; ich lerne immer wieder. Wir haben ein antikes Stromnetz, das uns immer wieder abfackelt, das natürlich das Gebäude trifft, das uns Sicherungen raushaut et cetera. Es ist eine große Herausforderung. Wir erschließen aber auch von außen. Es sind aber sehr lange Wege, die man graben muss, und das kostet einfach. In der Medienschließung kann man gut Geld versenken, und dann haben wir noch nicht mal gebaut.

Wir bauen ungedeckte Sportflächen, wir haben an der Oderstraße gebaut. Das erfolgt natürlich in Abstimmung damit: Was haben wir vor Ort? Wie gehen wir voran? Wir haben bürgerschaftliche Projekte. Da kann man sich immer wieder bewerben. Wir haben ein rollierendes Verfahren. Das hieß, man konnte sich immer wieder bewerben. Bei bürgerschaftlichen Projekten ist es so: Wir sind als Verwaltung, als Land Berlin gezwungen, insgesamt auszuschreiben, wenn wir kommerziell werden. Darauf haben wir verzichtet. Wir haben gesagt: Als bürgerschaftliches Projekt könnt ihr euch bewerben, oder ihr könnt euch als Veranstaltung bei uns bewerben. – Bei Veranstaltungen können es bis zu 50, 60 sein. Soweit ich weiß, haben

wir Kapazitäten, die durchaus ein Stück weit kommerziellen Charakter haben, aber nicht zu groß. Da darf nicht groß das Werbebanner eines Konzerns draufstehen. Wir sind bei dem werbefreien Feld, bei dem Landschaftsbild, aber es gibt auch den Denkmalschutz. Es gibt auch Vereine, Sportvereine als bürgerschaftliche Projekte. Jugger e. V. ist dabei, der Schachclub ist in diesem Infopoint drin, den man auch mal verschieben kann.

Zu meiner Aussage, dass wir manchmal Schwierigkeiten haben, wenn man direkt neben einer ungedeckten Sportfläche eine Umkleide oder auch Unterstellmöglichkeiten dazu haben möchte: Das ist nicht möglich. Wir sprechen hier über bauliche Anlagen, die dann sehr lange stehen können. Wir können über fliegende Bauten sprechen. Ein fliegender Bau ist kein Bauwagen, das ist ein leicht zerlegbarer Container. Es gibt für einen „fliegenden Bau“ eine Definition, die sich aus den Baugesetzen ableitet. Das ist durchaus möglich. Das müssen aber die bürgerschaftlichen Projekte, die das machen, mitbringen. Das ist nicht einfach. Ich möchte gar nicht näher darauf eingehen.

Ich verzichte jetzt darauf, auf dieses Beteiligungsmodell näher einzugehen. Das kann man nachlesen. Sie sind herzlich eingeladen, geben Sie mir Ihre E-Mailadresse, wir schicken das auch gerne hierher weiter. 12. September, ich freue mich, Sie dort zu treffen. Geben Sie es gerne weiter! Melden Sie sich sonst gerne für unseren Newsletter an!

Noch mal zum Eislaufen: Das ist eine informelle Sportnutzung. Wir haben nichts, wo wir etwas auslegen. Wir haben hinter dem Feld den Kunsteislaufplatz von Neukölln, der direkt hinter dem Feld im Anschluss an die Alte Gärtnerei liegt. Das sind alles informelle Nutzungen, die es hier noch gab.

Als Verein haben wir den TiB. Der hat einen Vertrag. Sämtliche Verträge, die wir haben, befristen wir. Das ist ein normales Verfahren, und das ist auch so abgestimmt. Auch die bürgerschaftlichen Projekte haben Fünfjahresverträge. Das stimmen wir auch ab. Bei bürgerschaftlichen Projekten gehen wir die in der Feldkoordination durch. Man muss sagen, dass viele unterwegs aussteigen, wenn sie merken, was da alles dranhängt und was sie mitbringen müssen. Engagement ist immer toll. Wir haben aber auch sehr tolle Projekte raufbekommen. Ich weiß nicht, ob ihr mal die Telefonzelle kennengelernt habt, wo man anrufen und seine Geschichte hinterlassen konnte. Ich bin immer wieder beeindruckt, was hier ankommt. Manchmal ist die Idee aber sehr groß, und bei der Reifung des Prozesses verliert man manchmal die Meter. Man kann sich aber gerne als Veranstaltung, als bürgerschaftliches Projekt auf der Website der Grün Berlin GmbH bewerben. Da steht alles. Wir haben alles an Unterlagen online gestellt.

Der TiB war schon mit der Aufgabe des Flughafens drauf. Die Softballfelder sind schon älter. Es ist schon ein bisschen eine gewachsene Geschichte, warum der TiB drauf ist und die Nutzung hat. Das ist aber der TiB, der darüber entscheidet. Grün Berlin hat den Vertrag mit dem TiB.

Vorsitzender Scott Körber: Dann für die Verwaltung noch Herr Dollase. – Bitte!

Bezirksstadtrat Tobias Dollase (BA Tempelhof-Schöneberg): Wir wurden extra angesprochen. Erst mal will ich noch mal klarstellen, im Bezirk geht es – ich habe gesagt, Bebauung hin oder her – um die Optimierung der Nutzungen auch für die Vereine und Verbände. Das ist das, was eben angesprochen wurde. Wie erfolgt die Auswahl? Wann kann man sich bewerben? – Wir als Bezirk haben natürlich Kontakt mit der Senatsverwaltung, mit Grün Berlin und auch mit der Tempelhof Projekt GmbH. Das sind unsere Ansprechpartner, dahin überweisen wir oder auch an die Koordinierung. Ob die dort ankommen: Ich habe noch nicht gehört, wer sich wo zurückmeldet. Mir ist nicht bekannt, dass sich einer unserer Vereine dort erfolgreich um Zeiten bewerben konnte. Genau das sind die Fragen, und das kann man möglicherweise optimieren.

Es kam die Nachfrage zu den Bedarfen: Da gab es im Herbst 2024 die große Abfrage vom Senat, dass wir anmelden sollten. Herr Schlaaff, wir hatten über eine Seite an Sie geschickt, was alles fehlt und was wir brauchen. Das wurde ganz konkret benannt. Völlig unabhängig von dem, wie es dort weitergeht, sind das unsere Bedarfe. Das Schöne ist, wir haben ja Sportanlagen. Da geht es darum: Wie werden die Vereine dort ausgewählt? Wer kommt da als Verein auf das Feld? Wie lange dauern die Verträge? Wir sind da nicht eingebunden, müssen wir auch nicht, weil wir nicht zuständig sind. Aber es gibt ja Bedarfe. Das ist ein bisschen wie bei den Bäder-Betrieben. Da sagen mir ganz viele: Wir brauchen Schwimmzeiten! – Da muss ich an die Bäder-Betriebe gehen. So sage ich auch hier: Grün Berlin, Senatsverwaltung, die vergeben das, wendet euch dorthin! – Dort gibt es Verfahren, die wird es ja geben, die müssen transparent sein. Das ist das, was dort gemacht werden muss.

Ganz wichtig, das war ein Thema, das ich ansprechen will, weil wir als Tempelhof-Schöneberg sehr zufrieden sind: Wir sind im Kuratorium auch mit unserem Bezirksbürgermeister bei der Bewerbung für Olympia und Paralympische Spiele vertreten. Bei den Sportstätten, die da kommen – – Bezirksbürgermeister Oltmann hat mich extra noch gebeten – – Dort sollen unter anderem fünf Sportarten stattfinden, die dann hoffentlich auch nachhaltig genutzt werden können, unter anderem Skating. Wer die Skaterbahn dort im Bild gesehen hat, die kann und soll man optimieren. Wir können hier in Berlin die einzige in Deutschland dann bestehende Skater- und Wettkampfanlage für diesen Sport haben. Das kann doch ein interessanter Grund sein, das auszubauen, weil das ja sogar genutzt wird. Das heißt, das gibt es, und das kann man weiterentwickeln. Es müsste dann wohl auch vom Tempelhofgesetz umfasst sein, dass man diese Anlagen ertüchtigt, weiterentwickelt – denn sie wird durch den Individualsport sehr stark genutzt –, aber eben auch dem vereinsgebundenen Sport dann zur Verfügung stellt. Es ist auch im Bezirksinteresse, dass man das weiterentwickelt. Darauf freue ich mich.

In diesem Zusammenhang mit den Olympischen und Paralympischen Spielen, Stichwort Inklusion, Herr Buchner hat das erwähnt, ist es ganz wichtig, dass sich dort alle wiederfinden können. Das ist sicherlich momentan in vielen Bereichen sehr schwierig. – Ich glaube, ich habe alle Fragen beantwortet.

Vorsitzender Scott Körber: Danke, Herr Dollase! – Herr Hehmke, möchten Sie? – Bitte!

Bezirksstadtrat Andy Hehmke (BA Friedrichshain-Kreuzberg): Ich kann mich Herrn Dollase vollumfänglich anschließen. Ich glaube, die Problemlagen sind bei uns in den Sportbereichen ähnlich und hinlänglich bekannt.

Zur Frage von Frau Kittler zum Austausch mit der Initiative und der Feldkoordination: Es gibt sehr viele Möglichkeiten für Stadträtinnen und Stadträte, sich auszutauschen. Ich könnte mich rund um die Uhr, 24/7, schöngestig irgendwo betätigen. Den meisten meiner Kolleginnen und Kollegen geht es wie mir. Wir setzen die Zeit dort ein, wo es sich lohnt, das heißt, wo wir mit einem Ergebnis rechnen können und ergebnis- und lösungsorientiert unterwegs sind. Da haben wir – ich bin ja auch für das Facility-Management des Bezirkes zuständig – mit dem Betreiben, mit der baulichen Unterhaltung und der Sanierung unserer Infrastrukturen und damit auch mit der Sportinfrastruktur hinreichend zu tun. Zumindest habe ich von der Seite noch keine Einladung erhalten, aber ich nehme die Anregung gern mit. Ich habe jetzt aus dieser Diskussion nicht entnommen, dass unsere Vereine unmittelbar mit der Teilnahme an einem Beteiligungsprozess in den Genuss kämen, hier weitere Sportangebote zu machen.

Herr Schwarze hat, was die Fehlbedarfe betrifft, sinngemäß gesagt: Die Fehlbedarfe gibt es überall, vielleicht sollten sich die Bedarfe dem anpassen, was ist. – Das finde ich im Sportbereich schwierig, wenn man sich mit Familien unterhält – wir kennen die Situation unserer Kinder und Jugendlichen, insbesondere nach der Pandemie –, wie wichtig auch der Sport ist. Das kann individuell erfolgen. Das erfolgt aber in aller Regel auch im Verein. Da kann ich immer nur in der fachlichen Zuständigkeit sagen: Ich möchte mir nicht vorstellen, welche Dinge in den Familien los wären und was in den Schulen und Kitas los wäre, wenn wir nicht unseren Vereinssport hätten, der hier sehr wesentlich kompensatorisch wirkt, Regeln vermittelt, eine Gemeinsamkeit herstellt. Die individuelle Selbstverwirklichung ist gut und schön für alle, darüber freue ich mich auch. Aber ich glaube, so etwas wie im organisierten Sport zu tun, ist dringend notwendig, und es ist auch notwendig, dort bei den Ideen nicht nachzulassen, sondern das voranzutreiben. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Vielen Dank, Herr Hehmke! – Herr Härtel, bitte!

Thomas Härtel (Landessportbund Berlin e. V.): Lieber Andy Hehmke! Dennoch mal eine kurze Bemerkung: Ich kann völlig dem beipflichten, dass wir bei dem, was wir als Vereine leisten – Herr Schwarze hat vorhin beide Seiten sehr klar und deutlich gesagt –, nicht immer im Gegeneinander von organisiertem und informellem Sport sind, sondern in einem Miteinander. Das wollen wir von unserer Seite aus immer so betrachten. Da gibt es keine Konkurrenz, ganz im Gegenteil, der informelle Sport bewegt auch den organisierten Sport, weil sich dann auch Vereine auf die eine oder andere Sportentwicklung einstellen und bestimmte Dinge aufnehmen müssen. Da gehört beides zusammen.

Ich glaube, auf dem Tempelhofer Feld ist es auch zum großen Teil gelungen, dass wir den informellen Sport etwas stärker im Blick haben, aber dennoch auch der organisierte Sport stattfindet. Es sind auch schon Sportveranstaltungen genannt worden, die über die Tempelhof Projekt GmbH beantragt und durchgeführt werden können. Marathon und viele andere Dinge, die dort laufen, Radrennen und die Radsportmesse, die ich gerade erlebt habe, sind Superveranstaltungen. Das wollen wir zukünftig gemeinsam auch sichtbar machen.

Die Frage zur Lärmbelästigung und den umliegenden Wohnungen will ich gar nicht weiter problematisieren. Wir haben in der Stadt grundsätzlich das Problem, dass wir mitten drin auch Sportflächen brauchen, die natürlich auch Lärm verursachen. Damit muss man aber in der

Großstadt fertigwerden. Den Konflikt wird man nicht lösen können, aber man wird bei einer Stadtentwicklung von vornherein künftig bestimmte Aspekte besser berücksichtigen können, wenn man neue Sportanlagen – ganz egal wo – baut.

Für mich ist es auch noch mal sehr wichtig, deutlich zu machen, wer wann welche Flächen auf dem Tempelhofer Feld nutzt. Diese Transparenz haben wir nicht. Es melden sich Vereine, die Interesse haben. Die Vereine können sich an Grün Berlin wenden. Wir wissen das Ergebnis nicht. Wir wissen auch nicht, wie viele informellen Gruppen dort welche Nutzungen haben und was sie dort durchführen. Wir kriegen das durch die wunderbaren Bilder letztendlich mit.

Jetzt will ich mal einen Punkt ansprechen, weshalb uns das so wichtig ist, dort auch mit dem organisierten Sport – neben diesen Kleinigkeiten, wie Geräte, Toilettenanlagen, Umkleiden und vieles andere mehr – zusammenzuarbeiten. Wir sind – und das begrüße ich ausdrücklich – von Ihrer Seite wiederholt aufgefordert, alles für den Kinderschutz in den Vereinen zu tun. Die Frage nach dem Kinderschutz dürfen wir auch mal dem informellen Sport stellen. Dennis Buchner hat es angesprochen: Wir wissen, welche Gruppen dort überwiegend informell Sport treiben. Für Kinder wird es ein gewisses Problem, weil wir nicht wissen, wer welches Angebot, nach welchen Kriterien, durch welche Betreuer, durch welche Trainerinnen und Trainer, macht. Wie gehen wir mit dieser Frage letztendlich um? Es ist wichtig, da ein Stück Transparenz zu haben und zu schauen, wer was macht, um auch den Eltern das Vertrauen für viele informelle Angebote auf dem Tempelhofer Feld zu geben. Es sei hier mal deutlich gesagt, dass man das in Gänze gemeinsam betrachten muss. Daher besteht für uns eine wesentliche Aufgabe, den Blick darauf zu richten. Das ist kein Widerspruch zur Unterstützung des informellen Sports, aber ich bitte, dass man generell diese Themen insgesamt mit betrachtet, wenn man eine solche öffentliche Anlage für verschiedene Zwecke nutzt. Was passiert auf dem Feld? Wer macht letztendlich was? Das bedeutet keine Kontrolle. Das bedeutet aber klar, auch ein paar Werte und Leitlinien zu vermitteln, wenn es darum geht, Angebote im öffentlichen Raum auf einem Gelände zu machen, das der öffentlichen Hand gehört. Das ist ein Punkt, den es noch zu bewerten gilt.

Wir sind mit TiB natürlich wegen der Verträge im Gespräch. Wir wissen, dass Verträge immer wieder erneuert werden müssen. Manchmal sind Verträge zu kurz, weil Vereine Einstellungen vornehmen müssen, Übungsleiterinnen und Übungsleiter einstellen. All das ist heute nicht mehr ganz so einfach. Insofern ist es auch die Frage der Vertragsgestaltung, auf die man mal genauer hinschauen muss, um es mehr Vereinen oder anderen Gruppen zu ermöglichen, eine verlässliche Angebotsstruktur aufzubauen. Das wäre auch eine Fragestellung für die Weiterentwicklung des Tempelhofer Felds. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Witt, bitte!

Esther Witt (Demokratische Initiative 100% Tempelhofer Feld e. V.): Es wurden viele unterschiedliche Fragen an uns gestellt. Ich versuche, das mal ein bisschen zu bündeln. – Die große Frage ist: In welche Richtungen geht es weiter? Das Tempelhofer-Feld-Gesetz ist in Kraft. Es wird jetzt immer wieder von unterschiedlichen Parteien oder auch vom Landessportbund infrage gestellt. Da möchte ich ganz kurz am Anfang sagen: Natürlich kann man den Bedarf von organisiertem Sport in bestimmten Anfragen klarer benennen. Aber wie hoch denken Sie, wäre der Bedarf an Sportflächen, wenn das Tempelhofer Feld so nicht mehr da wäre? Das ist

natürlich ein Punkt, wo wir sagen – Herr Härtel ich bin ganz bei Ihnen, organisierter Sport und unorganisierter Sport gehen zusammen, es geht darum, dass Menschen sich bewegen, es geht um Gesundheit, es geht um Lebensqualität, all diese Sachen gehen zusammen –: Das Tempelhofer-Feld-Gesetz ist gesetzt, und welche Entwicklung ist auf dieser Grundlage möglich?

Dann gibt es den großen Faktor: Wie wird das weiterentwickelt? Was ist mit Beteiligung? Ich habe das Gefühl, dass zur konkreten Umsetzung, zu Budgetfragen ein paar Fragen im Raum stehen. Es gibt auch die Frage, warum bestimmte Dinge noch nicht passiert sind. Ich mache es mal konkret, da wir zum Columbiadamm gefragt wurden: Im Pflege- und Entwicklungsplan, dem partizipativ erarbeiteten Kooperationsprojekt von Bürgerinitiative, Leuten, die sich beteiligen wollen und auch SenMVKU – – Der Columbiadamm war der Bereich, der für Sport und Geschichte ganz explizit mit Sportflächen und so weiter vorgesehen war. 2016 wurde das Tempelhofer-Feld-Gesetz verändert. Damit wurde viel Entwicklung in Bezug auf Sport von einer Sekunde zur nächsten gestoppt. Uns ist es wichtig zu sagen: Als das passiert ist – unser Markenzeichen ist das Feld-Gesetz, natürlich ist das unser Hauptpunkt –, haben wir uns trotzdem gleichzeitig auch mit dem Flüchtlingsrat in Verbindung gesetzt, um zu hören, wie die Bedingungen sind. Es ist wichtig, dass Menschen, die Schutz brauchen, auch Schutz bekommen. Das hat absolute Priorität. Da geht es um Menschenrechte. Gleichzeitig haben wir vom Flüchtlingsrat auch gehört, dass die Bedingungen dort nicht menschenwürdig sind et cetera. Deswegen ist es für uns auch immer wieder eine Sache, auf die wir zurückkommen, dass wir sagen: Sowohl in Bezug auf Menschen als auch in Bezug auf das Tempelhofer-Feld-Gesetz müsste diese Gesetzesänderung zurückgenommen werden. Dann könnte das in dem Sinne für Sportflächen weiter erarbeitet werden. Mit mehr Bebauung, mit mehr Parzellierung wird nicht mehr Sport passieren. – So viel zum Columbiadamm. Wie gesagt, das läuft jetzt irgendwann mal aus. Es wird aber diskutiert, ob es aus unterschiedlichen Gründen verlängert wird. Für uns ist wirklich eine Priorität, dass es wieder rückgängig gemacht werden muss. Wir wollen, dass Menschen unter guten Umständen untergebracht werden. Das soll nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Zum Beteiligungsverfahren: Da muss man sagen, Beteiligungsverfahren heißt nicht, dass wir hier irgendwas bestimmen, sondern dass man mit den Bürgerinnen und Bürgern in Kontakt geht und daraus unter klaren Spielregeln Dinge erarbeitet werden, die dann auch umgesetzt werden. Es schadet der Demokratie, wenn es Beteiligungsverfahren gibt, wo sich Menschen engagieren, und dann werden die Sachen nicht umgesetzt, die Gelder werden gekürzt, es geht nicht weiter. Man hat Leute vom Senat, von der Verwaltung, die sich für Dinge einsetzen, und dann geht es in keiner Richtung weiter. Diese Kosten für bestimmte Dinge – egal, ob sie ThF-G-konform sind oder nicht – – Wenn diese Dinge nicht umgesetzt werden, dann schadet es im Endeffekt der gesamten Entwicklung, und dann gibt es auch nicht die Sportflächen, egal ob für unorganisierten oder organisierten Sport. Für uns ist es schon so, es ist Teil des Gesetzes, und es ist Teil des Charmes des Feldes, dass es keine ganz klare Parzellierung, Abtrennung – das ist der Bereich für diese Leute, das ist der Bereich für jene Leute – gibt, sondern dass vom Prinzip her alles wieder abbaubar ist. Wenn es zum Beispiel um eine Cricketfläche gehen könnte – – Das ist das gleiche wie bei Fußballtoren. Wenn es vom Prinzip her wieder abgebaut werden kann, dann sind ganz viele Dinge mit dem Tempelhofer-Feld-Gesetz möglich, und gleichzeitig ist es aber auch gut, dass Dinge sich auch wieder verändern können. Vielleicht gibt es irgendwann mal keinen Bedarf an einer Cricketfläche, dann kann das wieder abgebaut werden. Solange es keine festen Bauten sind, merken wir, dass mit kreativen Lösun-

gen ganz viel innerhalb des ThF-Gesetzes möglich ist. Aktuell gibt es gerade auf der Tempelhofer Seite ein Amphitheater aus Holz. Wenn das auf- und abgebaut werden kann, dann wird man dafür auch ganz gute Lösungen finden.

Zu Sanitäranlagen – ich hatte es bereits gesagt – ist sogar im Gesetz festgehalten, dass es im äußeren Wiesenring nach Genehmigung dazu Möglichkeiten gibt.

Zu den fliegende Bauten – das wurde auch von Frau Schönhart erwähnt – ist die Frage wirklich: Man schaut auf die Bedürfnisse der Leute, die auf dem Tempelhofer Feld Sport treiben, sowohl von Vereinen als auch Individualsport, und muss versuchen, Lösungen zu finden, die dann auch konkret umgesetzt werden, natürlich auch für ältere Menschen, für Menschen im Rahmen der Barrierefreiheit. Das sind alles Kernwerte des Feldes, wenn wir hier ganz klar drinstehen haben, dass es für alle Berlinerinnen und Berliner grundsätzlich vollumfänglich zugänglich ist. Das muss nur umgesetzt werden, und in diesem konstruktiven Miteinander sind, glaube ich, ganz viele Dinge möglich.

Wir als Initiative bekommen ganz viele Dinge mit. Wir sind ja in dem Sinne nicht gewählt und nicht Repräsentant. Wir bekommen häufig mit, dass es Leute gibt, die sich entweder aus den Bezirken, als Einzelperson oder als Verein mit tollen Ideen zu bestimmten Dingen an uns wenden. Ganz häufig scheitert es dann tatsächlich an der Umsetzung. Die Linke, 2018 aus dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg, hatte ein Seniorenprojekt für das Feld ganz weit vorangetragen. Das ist dann nicht weitergegangen. Das sind genau diese Punkte, wo ich sage: Wenn es doch einen großen Konsens darüber gibt, wie wir denken, wie das Feld noch innerhalb des ThF-Gesetzes optimiert werden kann, dann kann man daran gemeinsam weiterarbeiten, weil natürlich all diese Werte auch gemeinsam wichtig sind. Für uns ist der Punkt, dass man sagen muss: keine Parzellierung, keine Abtrennung, kein Gegeneinanderausspielen, sondern immer wieder ein gemeinsames Schauen: Was sind die Bedürfnisse? Wie kann das umgesetzt werden? Wie können wir das Feld optimal für ganz Berlin einsetzen?

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Möller, bitte!

Anita Möller (Feldkoordinatorin): Vieles wurde schon beantwortet, auch von Frau Schönhart hinsichtlich der Finanzierung, auch von Frau Witt in Richtung Beteiligung. – Mir ist wichtig, in Richtung SPD das Missverständnis „Abgeordnetenhaus oder verschlossene Türen“ auszuräumen. Das war keine Unterstellung hinsichtlich der Transparenz. Mir ist aber wirklich wichtig klarzumachen, dass ich als Privatperson vielleicht Ideen für das Tempelhofer Feld habe. In meiner Rolle als gewählte Feldkoordinatorin bin ich aber dafür verantwortlich, die Beteiligung zu ermöglichen. Das heißt, hier wird nichts verabschiedet. Ich verabschiede nichts. Das wird alles zusammen erarbeitet. Das ist das Beteiligungsmodell, wofür ich noch mal werben möchte, wo sich wirklich jeder einbringen kann und das, sofern wir die Mittel haben, auch kommuniziert werden muss. Das geht über einen Newsletter. Aber wir wissen alle, dass das längst nicht alles ist. Es bedarf einfach mehrerer Möglichkeiten, weiterer Wege, um dann auch Vielfalt und Integration zu ermöglichen. Wir wollen nicht eine Sichtweise, wir wollen wirklich verschiedene Sichtweisen auf dieses Feld, und mit diesen Sichtweisen wollen wir die Lösungen entwickeln, die dort von der Mehrheit – für den Moment muss man auch sagen – benötigt und gewollt werden. Das ist das, was die gewählte Feldkoordination ermöglichen soll.

Gewählt – auch in Richtung CDU – wird alle drei Jahre. Sie hätten mich letzten November wählen können. Ich lade Sie ein, das in drei Jahren noch mal zu tun. Das findet auf dem Feldforum statt. Das Forum, das ich vorhin für den Juni angekündigt habe, musste leider ausfallen, weil der Teilbereich Tempelhof nicht mehr qualifiziert wird, sodass die Pläne dort nicht mehr vorgestellt werden können. – Das ist das, was ich noch abschließend sagen möchte. Wirklich wichtig: Die Parteien verabschieden hier keine Pläne, sondern es wird im Konsens entwickelt, was benötigt wird, mit der Öffentlichkeit, mit der Politik, mit der Verwaltung. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Schmitz-Grethlein, gab es Fragen an Sie? – Dann, bitte!

Fabian Schmitz-Grethlein (Tempelhof Projekt GmbH): Ja, weniger Fragen, aber drei Punkte, zu denen ich kurz etwas sagen möchte. – Zum Ersten zu der Frage: Was kann man in Tempelhof machen? – Grundsätzlich kann man alles machen. Wir haben auch so ziemlich alles schon bei uns in den Hangars, auf dem Vorfeld gesehen. Es ist klar, in den Hangars ist es komplizierter, auf dem Vorfeld ist es relativ einfach. Wir sind total offen für alles. Es ist aber klar, es ist natürlich ein gewisser Aufwand, der damit einhergeht. Ich glaube, dass tatsächlich das Geheimnis darin liegt, dass man Feld und Gebäude an der einen oder anderen Stelle gemeinsam denkt, gerade wenn es darum geht, partizipative und öffentliche Angebote zu schaffen. Aber auch das kostet Geld.

Da bin ich beim zweiten Punkt, der Infrastruktur: Frau Schönhart hatte das vorhin kurz angesprochen. Es ist tatsächlich so, dass man für eine Basisinfrastruktur des Feldes wie des Gebäudes Medien, Erschließung, Strom, eventuell Wasser braucht, und da ist die Infrastruktur einfach 80 Jahre alt. Da ist, wie auch im Gebäude, nie wirklich reinvestiert worden. Das ist ein Grundproblem, mit dem man lebt. Man sieht bei Grün Berlin wie auch bei uns, dass große Teile der Mittel einfach in den Erhalt der Substanz laufen, weil nicht grundsätzlich saniert wird. Da haben wir ein Problem. Man muss deutlich sagen, dass es Folgethemen gibt, wenn es um die Frage geht: Wie einfach funktionieren temporäre Nutzungen? Das ist ein Thema, das man sicherlich noch mal aufrufen muss.

Der dritte Punkt ist die Frage des Denkmalschutzes, die neben der Frage des Tempelhofer-Feld-Gesetzes ein limitierender Faktor ist. Meine Erfahrung ist aber, dass man mit der Denkmalpflege eigentlich alles verhandeln kann, vor allem, wenn es temporär ist und wenn es eine gute Idee ist. Manchmal ist es halt ein bisschen mühsam. Aber die Aussage der Denkmalpflege und des Ensembleschutzes ist: Es geht darum, deutlich zu machen, dass es mal ein Flughafen war, und diese Funktion weiter ablesbar zu halten. Ich glaube, wenn man sich in dem Rahmen bewegt, kann man vieles machen. Wichtig wäre aus meiner Sicht, dass man das in einem ganzheitlichen Ansatz tut, Feld und Gebäude gemeinsam denkt und das über längere Zeiträume spielt. Gestern ist das Vergaberecht erleichtert worden. Vielleicht beschleunigt das das eine oder andere an der Stelle. Ich kann mir vorstellen, dass es auch noch andere Regelungen gibt, die zu einer etwas unbürokratischeren Haltung auch bei den Nutzungen auf dem Feld führen könnten. Das ist aber etwas für einen anderen Termin. – Insofern von meiner Seite vielen Dank für das Gespräch heute!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Es gibt noch zwei Wortmeldungen. – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Noch einmal ganz kurz zum Gebäude: Ich habe jetzt verstanden, dass Toiletten errichtet worden sind. Ich habe verstanden, dass es aber schwierig und verhältnismäßig teuer ist, die Leitungen dahin zu verlegen. Ich habe verstanden, dass Bauten, die für die dauerhafte Nutzung gemacht sind, nur als fliegende Bauten errichtet worden sind. Sind die Toilettenhäuschen, die heute gebaut sind, in dem Sinne fliegende Bauten? Wie könnten wir ein Gebäude, in dem sowohl Toiletten, Duschen als auch Umkleiden vorhanden sind, als fliegendes Gebäude definieren? Reicht es, dass es wie etwa das KIsS, was wir in den Jahn-Sportpark gestellt haben, wieder rückstandsfrei abgebaut werden kann? Ist das die gemeinsame Definition? Für mich ist das die Kernfrage. Ich habe verstanden, im Gesetz steht, ungedeckte Sportanlagen sind zulässig. Das hat auch der Kollege Schwarze hier das letzte Mal gesagt. Es geht theoretisch, aber um es wirklich sportlich zu nutzen, fehlen diese Umkleide-, Toiletten- und Duschgelegenheiten. Wie kriegt man das aus Sicht der Feldkoordination oder von Frau Witt oder von Frau Schönhart hin?

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Als Ergänzung dazu, zumal es heute völlig autarke Lösungen gibt, ich denke zum Beispiel an das Sportforum, wo wir auch so eine Anlage haben, wo man sich wunderbar umkleiden und duschen kann, wo Wasser und Abwasser per Tanks angebracht und wieder entsorgt werden. Das würde wahrscheinlich auf dem Tempelhofer Feld auch gehen, aber die Frage von Herrn Buchner bleibt bestehen.

Mich würde noch mal interessieren, Frau Möller: Wie viele Personen kommen denn da zu einer solchen Wahl, grob eingeschätzt? Das war eine Frage, die ich vorhin formuliert hatte.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Schönhart!

Verena Schönhart (SenMVKU): Die Toiletten sind keine fliegenden Bauten. Sanitäre Anlagen sind ein Ausnahmetatbestand. Die können wir hinstellen. Wir haben die in Bestandsgebäuden oder woanders, weil der Vandalismus leider sehr hoch ist. Er hat nicht abgenommen, sondern wird schlimmer. Wir erleben, dass Waschbecken rausgerissen werden, alles Mögliche. Es wird dazwischen hin- und hergebohrt. Es findet nicht nur Toilettennutzung statt, es gibt eine vielfältige Nutzung. Es muss geputzt werden, ja. Das sind alles Sachen, die teuer sind, und ich brauche vor allem die Medien dorthin. Wenn wir den äußeren Wiesenbereich anschauen: Dort habe ich kein Wasser, und die Löschwasserleitung ist nicht nutzbar, vor allem mit dem PFAS-Schaden, den wir haben. Das alles ist nicht nutzbar. Wir müssten weit graben. Wir brauchen Druckleitungen. Wir liegen anders, wir liegen erhöht. Da müssen Pumpwerke, technische Anlagen unterhalten werden. Ich spreche darüber auch mit der Unterhaltung. Wenn etwas kaputtgeht, kann es nicht mehr repariert werden, und ich spreche da nicht nur von einer Toilettenanlage. Ja, es gibt auch das Commitment, dass wir Toilettenanlagen im Winter teilweise sperren, damit wir sie nicht putzen müssen und wir einfach einsparen. Da gibt es vielfältige Sachen. Uns fehlt dafür rechts und links das Geld.

Beim fliegenden Bauten beziehe ich mich darauf, dass man eine kleine Umkleide zusätzlich an einer Sportfläche braucht. Das ist ein fliegender Bau. Es ist auch das Luftschloss, oder ich will etwas unterstellen. Wir lösen das derzeit mit den bestehenden Gebäuden, die man für so etwas auch nutzen kann. Viele der bestehenden Gebäude haben aber Schäden, Asbest und so

weiter. Das ist schwierig. Ich verweise noch mal darauf: Wir haben auch ein Bewaldungsprojekt dort. Wir haben mehrere Ansprüche und auch bürgerschaftliche Projekte, die unsere Gebäude nutzen, zum Beispiel der Deutsche Wetterdienst.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Möller, Sie hatten noch eine ganz konkrete Frage bekommen.

Anita Möller (Feldkoordination): Zu so einem Feldforum für die Wahl von Feldkoordinatoren kommen um die 200 Leute.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Altug!

Dr. Turgut Altug (SPD): Mich würde interessieren, ob die Schafe dort einen Unterstand haben, wenn sie da eingesetzt werden. – Danke schön!

Vorsitzender Scott Körber: Wer kann das beantworten? – Frau Schönhart!

Verena Schönhart (SenMVKU): Die Schafe haben einen Unterstand. Der wird zusammen- und auseinandergeschoben. Aus Tierwohlsicht haben wir die in der Alten Gärtnerei, ein bisschen abseits. Die Schafe weiden in einem eingezäunten Bereich südlich und haben ihren Unterstand in der Alten Gärtnerei, wo wir auch Umweltschutzprojekte haben.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann gibt es jetzt keine weiteren Fragen. Die Besprechung unter Tagesordnungspunkt 2 wird abgeschlossen. – Im Namen des Ausschusses bedanke ich mich bei allen Anzuhörenden ganz herzlich und wünsche Ihnen weiterhin Erfolg für Ihr Wirken!

Punkt 3 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.